

jirikiri

# **Harry Potter Band 7**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Harrys letztes Abenteuer. Alles fängt ruhig an. Wird Harry sich mit Ginny vereinen?  
Wie steht es mit Ron und Hermine?  
Wer wird noch sterben müssen?  
Wir werden sehen.

# Vorwort

Meine überarbeitete Version von Band 7.

Über viele fleißige Kommentare würde ich mich freuen. Wenn sie dann negativ sind, werde ich auch nicht gleich aus dem Fenster springen.

# Inhaltsverzeichnis

1. Ein Abschied mit Hindernissen
2. Oh mein Gott, Dudley?
3. Der Appariertest
4. Zurück zum Fuchsbau
5. Zurück zum Fuchsbau 2

# Ein Abschied mit Hindernissen

## Vorbemerkung

Die nachfolgenden Charaktere sind im Wesentlichen in Anlehnung an J. K. Rowling dargestellt. Da ich in der ersten Variante des Kapitels 1 ein Plagiat ohne Erlaubnis verwendet habe, musste ich es umändern. Trotzdem an dieser Stelle Danke an diejenigen, die mich darauf aufmerksam gemacht haben, sowohl für ihr Verständnis als auch dafür, dass ich von nun an garantieren kann, dass die Story nur von mir kommt. Also noch einmal Danke für Tipps und Tricks. Natürlich kann es sein, dass manche Handlungen oder Ideen auch in anderen Fanfictions zu lesen sind, jedoch habe ich mich bemüht, eine eigenständige Geschichte zu schreiben. Alle Übereinstimmungen mit anderen FFs sind nur zufällig und keinesfalls gewollt. Also baue ich weiterhin auf euch und auf meinen hoffentlich bald vorhandenen Beta.

## **I. Abschied mit Hindernissen**

Mit strahlendem Sonnenschein begann ein viel versprechender Sommertag, was an sich für Ende Juni nichts Besonderes ist. Jedoch war das Wetter in den letzten Tagen eher kühl, es hat geregnet und dichte Nebelschlieren verschwanden zum Teil erst gegen Nachmittag. Heute aber schien es, als habe der Sommer endlich sein Revier zurückerobert. In Little Whinging konnte man wieder Leute sehen, die ihren samstäglichen Beschäftigungen nachgingen wie Rasenmähen, Autowaschen oder auch das Auto für einen Ausflug zu beladen. Alles in allem war es ein beschaulicher Tag, so normal wie er nur sein konnte. Im Ligusterweg sagten sich alle fröhlich „Guten Tag“ und pflegten ihre Kleinstadtidylle. Nur in Nummer vier war es einmal mehr nicht ganz so fröhlich und beschaulich. Von außen betrachtet wirkte das Haus ganz alltäglich - gut, der Garten war ein wenig gepflegter als der der Nachbarn und generell wirkte das Haus, als ob gerade der Frühjahrsputz absolviert worden wäre. Aber im Inneren ging es - wie die Jahre zuvor - hoch her, dabei hatte Harry sich wirklich bemüht, alles höflich und zuvorkommend zu regeln. Und so ging er nach dem Frühstück auf seine Tante und seinen Onkel zu, um ihnen etwas mitzuteilen. „Können wir uns kurz unterhalten?“ Alle in der Küche starrten ihn an. Dudley hielt sogar kurz inne, sein Kraftmüsli in sich hineinzuschaukeln. Er hatte sich in dem vergangenen Jahr sehr zu seinem Vorteil entwickelt. Zwar war er immer noch nicht gerade schlank, aber seine zahllosen Fettpölsterchen waren zu stahlharten Muskelbergen umgewandelt. Das Boxen als Sport schien bei ihm Wunder bewirkt zu haben. er hielt sich auf einmal an Ernährungsvorschriften und trainierte jeden Tag. „Nunja, geboxt hat er ja schon immer gerne“, dachte Harry bei sich. „Zuerst mich, dann alle anderen Kinder die kleiner und schwächer waren, während sein Kumpel Pierce sie festgehalten hatte.“

Gefährlich ruhig fragte ihn Onkel Vernon: „Was ist denn? Musst Du dieses Jahr früher zur Schule? Sollen wir Dich zum Bahnhof bringen? Gerne.“ Vernon wieherte über seinen eigenen Gag. Petunia und Dursley starrten ihn immer noch an wie eine tickende Zeitbombe. „Nein“, antwortete Harry trocken. „Aber ich habe etwas viel Besseres für Dich. Wie Ihr ja wisst, und jedes Jahr erfolgreich verdrängt, habe ich übermorgen meinen 17. Geburtstag. Das bedeutet bei Z... ähh, bei meinen Leuten“, gerade noch rechtzeitig hatte er sich erinnert, dass alles was mit Zauberei zu tun hatte, lieber nicht bei den Dursleys erwähnt wurde, „dass ich dann volljährig bin. Wie Euch Professor Dumbledore letztes Jahr erklärt hat, sind dann die Schutzzauber, die auf

diesem Haus liegen, dann aufgehoben.“ „Moment Bürschen, mal langsam für die normalen Leute hier. Dieser Dumbledore war doch dieser senile alte Zausel...“ „Für Dich Professor Dumbledore, Onkel Vernon. Er ist nicht senil und er ist kein Zausel“, erwiderte Harry so ruhig es ging während sein Puls die 180 locker überschritt. „Unterbrich mich nicht, Junge. Also dieser ... dieser Dumbly-ach-egal-wie, der unsere Gastfreundschaft letztes Jahr so niederträchtig ausgenutzt hat, dem würde ich gerne auch noch ein paar Takte erzählen. Was dem einfällt. Der ist in deiner Welt vielleicht ne große Nummer, aber hier hat er sich wie ein normaler Mensch aufzuführen, sonst gnade Gott diesem alten Sack!“ Harry sprang auf und riss seinen Zauberstab hervor. Was zuviel war, war zuviel. „Ich warne dich, Vernon. Nenn ihn Professor Dumbledore oder irgendwie respektvoll oder du wirst es bereuen“, Harry hielt ihm den Zauberstab mit vor Wut zitternden Händen nahe an die Kehle. Hass, entstanden aus der Missachtung und der Behandlung der letzten Jahre versuchte die Mauer von seiner Selbstbeherrschung zu überwinden. „Pack das Ding weg, Du Bastard.“, keuchte sein Onkel entsetzt. Harry atmete tief ein und aus, packte dann seinen Zauberstab wieder in die Tasche und setzte sich wieder. Mühsam beherrscht sagt er: „Tut mir leid, meine Gefühle sind mit mir durchgegangen. Professor Dumbledore wurde letzten Monat ermordet.“ Alle schauten ihn auf ihre Art und Weise an. Dudley irgendwie betroffen, Onkel Vernon mit unsicherem Blick und Petunia kreidebleich und dem Zusammenbruch nahe. „Er ist tot? Wie? Er ist doch der größte Zauberer, den es gibt.“ Nun starrten alle seine Tante entgeistert an. „Ähm, Petunia, Schatz, was redest Du da gerade? Es ist doch uns egal, wenn er tot ist. Ich habe ihn letztes Jahr das erste Mal gesehen und bin nicht traurig, ihn nie wieder zu sehen!“

Harry war schon wieder auf den Beinen, doch dieses Mal stand auch seine Tante auf und stieß ihn zurück auf seinen Stuhl. „Es ist uns nicht egal. Er war der größte Zauber dieser Zeit. Lily hat oft von ihm erzählt. Wer soll diesen anderen aufhalten, wenn er tot ist? Was glaubst du, wer die ganzen Unglücke, Katastrophen und Morde zu verantworten hat? Mein Gott, wir sind verloren!“ Schluchzend ging sie aus dem Zimmer. Konsterniert blieben die anderen drei zurück. Vernon, nun sichtbar gereizt - er riss wieder an seinem Schnurrbart herum - schnauzte Harry an: „Gut, er ist tot. Scheinbar sogar ein tragischer Verlust. Aber was ist jetzt die gute Nachricht für mich? Rede, ich habe nicht den ganzen Tag Zeit.“ „Dass ich an meinem Geburtstag hier verschwinde und nie wieder zurückkomme.“ Sein Onkel schaute ihn erst berechnend, dann prüfend an und grinste dann höhnisch: „Ach, und wohin willst du gehen? Willst du unter der Brücke pennen oder was? Du hast doch nichts!“ „Das lass mal meine Sorge sein. Es geht dich auch nichts an. Eigentlich wollte ich auch nur loswerden, dass ihr bald wieder ein Zimmer frei habt.“ Damit stand er auf und ging auf besagtes Zimmer und warf sich aufs Bett. `Der Typ ist ja so ein Vollidiot. Am liebsten würde ich ihm mal ein paar richtig widerliche Flüche auf den Hals hetzen. Sollen die Todesser doch gerade kommen!` Rastlos stand er wieder auf und wanderte durch sein Zimmer. Überall lagen Sachen verstreut, Schulumhänge, Bücher, die er sich in den letzten Wochen bestellt hatte, Tagespropheten, die er zum Teil nicht einmal gelesen hatte und sonstige Zauberutensilien. Auf einmal klopfte es an der Tür. Überrascht hielt er mit seinen Wanderungen inne und sagte: „Ja?“ Das war das erste Mal, das einer der Dursleys klopfte. Eine verweint wirkende Tante Petunia kam rasch herein und schloss die Tür hinter sich. „Ich habe gerade von meinem Mann erfahren, dass du gehst. Dann ist heute der letzte Tag, wo wir uns sehen. Vernon und ich besuchen nämlich Tante Magda für ein paar Tage. Ich wollte dir nur etwas geben und dir viel Glück wünschen!“ Jetzt weinte sie wirklich, legte rasch ein Päckchen auf sein Bett und floh fast aus seinem Raum. Zögerlich nahm Harry Geschenk von seinem Bett, noch immer verwirrt, was diese Szene gerade bedeutet haben könnte. Es waren Fotos von seiner Mutter. Petunia und Lilly als Kinder, Lilly in ihrer Hogwarts-Uniform, seine Eltern bei ihrer Hochzeit,... Harry schaute die Bilder wieder und wieder an und zog schließlich das Album heraus, das er von Hagrid nach seinem ersten Schuljahr geschenkt bekommen hatte. Er verglich die Bilder und reihte sie schließlich der Reihe nach in dem Album auf, so wie es ihm richtig erschien. So hatte er ein Bild vom Leben seiner Mutter vom Kleinkindalter bis zu seiner Geburt. Immer wieder schaute er das Buch überwältigt durch, endlich konnte er seine Mum besser kennen lernen und merkte gar nicht, wie die Zeit verging bis er müde in sein Bett fiel und es gerade noch schaffte, seine Brille auf den Nachttisch zu legen, ansonsten vollständig angezogen.

„Severus ... „

Dieser Laut jagte Harry mehr Angst ein als alles, was er den ganzen Abend über erlebt hatte. Es war das erste Mal, dass Dumbledore flehte.

Snape sagte nichts, sondern trat vor und stieß Malfoy grob aus dem Weg. Die drei Todesser wichen wortlos zurück. Selbst der Werwolf wirkte eingeschüchtert.

Snape starrte Dumbledore einen Moment lang an, und Abscheu und Hass zeichneten sich auf den harten

Zügen seines Gesichts ab.

„Severus ... bitte ...“

Snape hob seinen Zauberstab und richtete ihn direkt auf Dumbledore.

„*Avada Kedavra!*“

Ein Strahl grünen Lichts schoss aus der Spitze von Snapes Zauberstab und traf Dumbledore mitten in die Brust. Harrys Entsetzensschrei kam nie über seine Lippen; er war gezwungen, stumm und reglos mit anzusehen, wie Dumbledore in die Luft geschleudert wurde: Für den Bruchteil einer Sekunde schien er unter dem leuchtenden Totenkopf in der Schweben zu bleiben, dann fiel er langsam, wie eine große Stoffpuppe, rücklings über die Zinnen.

Dumbledore fiel, doch seine Lippen formten Harry Namen.

Harry erwachte mit einem Schrei auf den Lippen aus diesem Altraum, der ihn seit Wochen jede Nacht aufsuchte. Harry erinnerte sich noch lebhaft genug an die schicksalsträchtigen Stunden auf dem Astronomieturm in Hogwarts. Stöhnend rieb er sich die schmerzenden Schläfen und tastete auf dem Nachttisch nach seiner Brille. Schnell schaute er sich in dem Raum um. Der Mond schien durch das Fenster und tauchte alles in sein silbernes Licht. Sein Blick fiel dabei auf die Tagespropheten und Dumbledore, der auf einem zusehen war und ihm zuzwinkerte. Schnell griff er nach einem Umhang und warf ihn über die Zeitung.

Harry sank wieder zurück in sein Bett und versuchte wieder einzuschlafen. Doch daran war nicht mehr zu denken. Immer wieder sah er Szenen von Dumbledore vor sich. Strahlend schüttelte er Harry die Hand, lächelnd gab er Hermine und ihm Anweisungen seinen Paten zu retten, ein sehr trauriger Dumbledore bedauerte seine Fehler und Sirius Tod. Ein toter Dumbledore starrte ihn aus gebrochenen Augen an. Ein leidender Dumbledore bat Harry, den Kelch nicht mehr trinken zu müssen.

Er lehnte sich zurück und schloss die Augen. Leider gewann schon seine nächste Erinnerung Gestalt... Dumbledores Bestattung, aber sonderbar verkehrt:

Doch dann hörte er Musik. Die Zentauren spielten auf Trompeten, so konform, dass es sich wie eine einzige anhörte. Es war ein langsamer Rhythmus, und nach und nach setzten Stimmen ein. Viele Köpfe drehten sich suchend und ein wenig beunruhigt um. „Darin“, flüsterte Ginny Harry ins Ohr. Und er sah sie in dem sonnenbeschiedenen Wasser, wie sie langsam zur Oberfläche auftauchten und sie erinnerten ihn auf schreckliche Weise an die Inferi: Ein Chor von Wassermenschen sang in einer verständlichen Sprache, ihre bleichen Gesichter kräuselten sich, ihre leicht violetten Haare wogten umher: „Amazing Grace - how sweet the sound...“ *Aber so war es doch gar nicht gewesen.* Die Musik ließ Harry die Nackenhaare zu Berge stehen. Sie sprach sehr deutlich von Verlust und Verzweiflung. Als er hinabblickte auf die wilden Gesichter der Sänger, hatte er das Gefühl, dass wenigstens sie über Dumbledores Tod traurig waren. Dann stupste Ginny ihn erneut an und er wandte sich um.

Hagrid schritt langsam den Gang zwischen den Stühlen entlang. Er weinte ganz leise, sein Gesicht glänzte vor Tränen, und in seinen Armen trug er, wie Harry wusste, eingehüllt in violetten mit goldenen Sternen besetzten Samt, den toten Dumbledore...

Verzweifelt tauchte Harry wieder aus seiner Dämmerung auf. Er setzte sich auf, hörte aber immer noch die Musik. Schließlich stand er auf und ging zu seinem Schreibtisch. Zwei Briefe lagen dort, die er bisher nicht beantwortet hatte. Zuerst nahm er den Brief von Hermine Granger zur Hand.

Im Mondlicht lesen war nicht ganz so einfach, daher knipste er die Schreibtischlampe an.

Lieber Harry,

ich hoffe, du hast ein halbwegs nettes Leben bei den Muggeln. Ist ja sowieso das letzte Mal. Hast du es Ihnen schon gesagt? Das musst du auf jeden Fall. Dumbledore würde es so wollen.

Ich habe meinen Eltern von den Geschehnissen der letzten Wochen berichtet, da waren sie natürlich entsetzt. Erst wollten sie mich nicht zurück nach Hogwarts lassen, aber schließlich haben sie doch ja gesagt. Schließlich will ich meinen Abschluss haben. Es geht mir soweit ganz gut. Ich bin momentan im Fuchsbau, um Rons Mum bei den Hochzeitsvorbereitungen zu helfen. Gott sei Dank haben sie Bill aus dem Sankt Mungo entlassen. Er sieht zwar nicht mehr so gut aus wie früher, aber bei weitem nicht so schrecklich aus wie befürchtet. Er ist überglücklich, dass Fleur ihn immer noch will. Ich denke, du bist auch bald im Fuchsbau,

dann können wir Neuigkeiten austauschen.

Bis dann, Harry,  
Deine Hermine

Er wollte Hermine nicht antworten. Er hatte eigentlich vorgehabt an seinem Geburtstag das Grab seiner Eltern zu besuchen. Zum Fuchsbau zu gehen, würde bedeuten Ginny wieder zu sehen. Harry war sich nicht sicher, ob er dann bei seinem Standpunkt bleiben würde, dass er keinen um sich haben wollte, damit er nicht angreifbar war.

Um sich auf andere Gedanken zu bringen, dachte Harry angestrengt nach, was wohl jetzt in den Zaubererköpfen vor sich ging. Was er aus dem Tagespropheten - sofern er ihn gelesen hatte - ersehen konnte, war die gigantische Lücke, die Dumbledore hinterlassen hatte. Die Nachricht von seinem Ableben hatte sich im Sturm verbreitet. Stimmen der Vergeltung wurden laut, doch haben sie sich schnell in Stimmen der Ohnmacht verwandelt und -wie zu erwarten - nichts bewegt. Viele Nachrufe wurden ausgesandt und einige bedeutende Zauber hatten Lobeshymnen über ihn abgelassen - allerdings nur um sich ins rechte Licht zurücken - waren es nicht die gleichen Leute gewesen, die sowohl Dumbledore als auch Harry noch vor anderthalb Jahren als abgedrehte Irre diffamiert hatten?

Ein Nachruf ging ihm aber doch zu Herzen. Er stand vor zwei Tagen im Tagespropheten:

Albus Dumbledore

In tiefer Trauer und noch tieferer Verzweiflung nehmen wir Abschied von unserem weisen, stets hilfsbereiten und gütigem Anführer Albus Percival Brian Wulfric Dumbledore. Sein unerschütterlicher Glaube an das Gute in jedem Menschen wurde ihm zum Verhängnis.

Ein Verbrechen, das nie hätte geschehen dürfen, ist geschehen. Ein Mann, den der Professor gütigen Herzens wieder in unsere Reihen aufgenommen hat, obwohl er erwiesenermaßen ein Todesser war. Ein Schüler, den er noch bis zuletzt retten wollte, hat ihm seine Güte schlecht vergolten. Severus Snape und Draco Malfoy, seid gewarnt: Dumbledore würde unser Verhalten wahrscheinlich nicht gutheißen, aber wir werden euch erwischen und dann braucht ihr keinen Gedanken mehr an Azkaban oder irgendeine Gerichtsverhandlung verschwenden.

Aus unserer Mitte wurde ein Mann gerissen, durch dessen Güte und Barmherzigkeit, durch dessen Respekt und Milde die Welt ein wenig aufgeatmet hat.

Wir werden Deinen Weg fortsetzen  
In ewiger Treue  
Der Orden des Phönix

Wenigstens der Orden stand wie ein Mann hinter Dumbledore. Harrys teilte Meinung über den Umgang mit diesen beiden Verrätern.

Er selbst wollte eigentlich nach der Apparierprüfung am Tag vor seinem Geburtstag direkt nach Godrics Hollow aufbrechen (er hatte sich zur Sicherheit die Strecke auf einer Landkarte markiert, so dass er, wenn er durchfallen sollte mit seinem Besen und dem Tarnumhang dahin gelangen könnte), aber es wäre zu schön, wenn alles glatt laufen würde...

Harry griff mit schicksalsergebener Mine nach einem Brief von Kingsley Shacklebolt, der unter Hermines Brief zum Vorschein kam.

Sehr geehrter Mr. Potter,

dem Auroren Büro ist bekannt, dass der Schutz, den Dumbledore um ihre jetzige Unterkunft gewoben hatte, am Tage ihrer Volljährigkeit erlischt. Wir werden Sie um 16:00 am Tag ihrer Apparierungsprüfung von Zuhause abholen und zum Fuchsbau bringen. Die Familie Weasley hat sich bereit erklärt, Sie bis zum Schuljahresbeginn bei sich aufzunehmen. Bitte tragen sie Sorge, dass Sie fertig gepackt haben, wenn das Team eintrifft.

Vielen Dank

Gez. Kingsley Shacklebolt (Abteilungsleiter Auroren)

PS.: Wir freuen uns alle, Harry. Es gibt noch einige offene Fragen an Dich. Und was hältst Du von Bill und Fleur. Die sind ein hinreißendes Paar, oder?

Bis morgen dann!

Resigniert legte Harry auch diesen Brief weg. Morgen würde er aus diesem Haus verschwinden und es nie wieder zu Gesicht bekommen. Dudley sah vorhin irgendwie bedauernd aus, wahrscheinlich weil sein Lieblings-Spottopfer dann für ihn unerreichbar sein würde. Petunia hatte ihn am meisten erstaunt. Sie hatte vorhin in der Küche, als er sich sein Abendessen geholt hatte, noch traurig gelächelt und irgendetwas von seinen Eltern gesagt. Als er daraufhin nachfragte, sagte sie: „Junge, pass auf dich auf. Deine Eltern sind wegen ihm gestorben.“ Dann hat sie wieder traurig vor sich hin gemurmelt und irgendeine Ballade gesummt.

# Oh mein Gott, Dudley?

## II. Oh mein Gott, Dudley?

Am nächsten Morgen stand Harry ziemlich spät auf, er hatte gestern Nacht die Briefe nicht mehr beantwortet. Hermiones nicht, da er sie eh bald sehen würde, Kingsleys nicht, weil er einfach keine plausible Ausrede gefunden hatte, warum er nicht zum Fuchsbau gehen konnte - zumindest keine, die er offen aussprechen durfte. So ließ er Hedwig noch auf die Jagd und er selber hatte sich widerstrebend wieder schlafen gelegt und blieb glücklicherweise von weiteren Träumen verschont.

Nach einer Katzenwäsche schlurfte er gähmend hinunter in die Küche, doch dann war er auf einen Schlag hell wach. Da war doch irgendjemand, er hörte das Klirren von Gläsern und Tellern. Die Dursleys waren doch weg, oder? Ganz leise zog Harry seinen Zauberstab, spannte sich und sprang durch die angelehnte Tür. Sofort richtete er seinen Zauberstab auf den Eindringling, was ein sehr lautes Scheppern und ein Zerplatzen von Glas zur Folge hatte und ließ seinen Arm dann verblüfft wieder sinken. Ein in Panik erstarrter Dudley glotzte ihn aus hervorquellenden Augen an. „Ich, entschuldige Dudley, ich dachte du wärst ein Einbrecher. Warum bist du hier und nicht bei Tante Magda?“

Dudley starrte ihn einen Moment lang böse an, so dass Harry schon befürchtete, er würde auf ihn losgehen. Dann erlosch der Zorn in seinem Blick und machte Trotz Platz: „Ich habe keine Lust, diese alte Schachtel zu besuchen. Klar, früher war ich hinter dem Zwanziger her, den sie mir am Ende immer zugesteckt hat, aber mir reicht es, wenn sie einmal pro Jahr hier aufschlägt. Ich habe meinen Eltern gesagt, dass ich am Samstag einen Kampf hätte und deshalb nicht mitkommen könnte. In Wahrheit will ich bei meinen Kumpels bleiben, einen heben und...ähh...naja, mit dir reden.“ Misstrauisch und argwöhnisch betrachtete Harry seinen Cousin: „Über was willst du denn mit mir reden? Was wollt ihr denn von mir wissen?“ „Wir wollen gar nichts von dir wissen. Ich will etwas von dir wissen.“ „Äh, ja klar, warum bin ich nicht gleich darauf gekommen?!?“ Dudley schüttelte traurig den Kopf, dann bückte er sich um die Scherben aufzulesen. „Lass das!“, sagte Harry scharf. „Was ist denn jetzt schon wieder los?“ Dudley war trotz dieser gelassenen Worte aufgeschreckt und an die Wand zurückgewichen. „Nein, tut mir leid. So war das nicht gemeint. Morgen kommen ein paar Zauberer, die das Geschirr wieder in Ordnung bringen. Also, warum sollte ich dir glauben?“, wechselte Harry übergangslos das Thema. Dudley schüttelte wieder traurig den Kopf: „Diese Reaktion war mir klar. Ich weiß auch, dass ich sie verdient habe. Wo soll ich bloß anfangen? Harry, ich habe mich geändert. Ich schlage keine kleinen Kinder mehr. Ich schäme mich deshalb sogar, und ich habe angefangen mich bei allen meinen früheren Opfern zu entschuldigen. Da du quasi mein dienstältestes Opfer bist, kommst du als letztes dran und da ich weiß, dass du uns morgen verlässt, ist heute die auch die letzte Chance. Entschuldige bitte, bitte Harry, was ich all die Jahre, was meine Eltern all die Jahre mit dir angestellt haben, ich weiß, dass ich es nicht vergessen oder gar ungeschehen machen kann. Alles was ich dir bieten kann, ist meine Entschuldigung.“ Harry starrte ihn mit offenem Mund an. „Und was ich noch loswerden muss: Danke. Du hast mir vorletztes Jahr das Leben gerettet, alles was du dafür geerntet hast, war Ärger und Abneigung. Obwohl ich nicht weiß, warum du so gehandelt hast - ich bin mir nicht sicher, was ich getan hätte - kann ich einfach nur Danke sagen.“ Harry versuchte langsam seinen Mund wieder zu schließen, alles fing an sich zu drehen, er musste sich schnell auf einem der Stühle niederlassen. Dann räusperte er sich: „Oh mein Gott, Dudley?“ „Ja, in voller Lebensgröße. Es reicht aber Dudley, der Gott-Posten ist schon vergeben.“, versuchte er einen lahmen Witz. „Was ist denn mit dir passiert? So, so kenne ich dich gar nicht. Es ist, als ob du ein anderer Mensch geworden bist.“ Lauernd fügte er hinzu: „Wieso soll ich denn morgen schon gehen, ich habe doch erst übermorgen Geburtstag.“ „Tja, ich habe deinen Brief gelesen.“ Dudley grinste in sich hinein. „Manches kann man eben nicht so schnell ändern, anderes jedoch schon. Ich bin viel besser in der Schule, höflich zu anderen Leuten, ich brauche wegen dem vielen Lesen sogar eine Brille - Dad würde sicher denken, dass ich so ein Streber-Weichei wäre, wenn ich nicht boxen würde. Ich habe im letzten Jahr eine Menge gelernt. Über mich, meine Mitmenschen, aber vor allem über dich. Malcolm, du weißt schon einer meiner Freunde, ist vor einem halben Jahr in eine echt üble Schlägerei verwickelt worden. Er ist von drei Typen brutal zusammengetreten worden. Seine Brüder standen reglos dabei und haben nicht einen Finger gekrümmt um ihm zu helfen, die

waren vor Angst schockgefrostet. Passanten sind an der Schlägerei einfach vorbeigelaufen und haben ihren Blick abgewandt, obwohl er am Boden gelegen hat und dazu geblutet hat wie ein Schwein. Ich habe es auch gesehen und hatte Angst. Mein erster Gedanke war wegzulaufen, doch dann habe ich an dich gedacht. Wenn du damals weggelaufen wärst, könnte ich jetzt nicht mit dir reden. Also habe ich mich eingemischt. Ich habe einen Typen sofort aus den Socken gehauen“, Stolz spiegelte sich in seiner Miene wider, trübte sich aber rasch wieder, „dann wäre ich auch fast untergegangen. Doch Pierce ist mir zu Hilfe gekommen und die drei werden so schnell nicht wieder prügeln. Das nur wegen deines Beispiels und weil Pierce ein wirklich treuer Freund war. Er hat mich nie hängen lassen...“ Dudley brach ab, sein Blick war in die Unendlichkeit gerichtet. Harry wollte gerade ansetzen eine Frage zu stellen, als Dudley abrupt aufstand. „Ich muss jetzt trainieren gehen. Lass uns weiterreden, wenn ich wieder komme, so gegen vier.“ Er schluckte krampfhaft und Harry sah Tränen in seinen Augen glitzern. Rasch wandte er sich ab, griff seine Sporttasche und rannte aus dem Haus.

So viel Stoff zum Nachdenken hatte er noch nie von einem Dursley serviert bekommen. Was meinte er wohl mit Pierce? Er hatte da eine dunkle Ahnung, wollte diesen Gedankengang aber nicht vertiefen. Harry verschob die Fragen auf später und begann vorsorglich schon einmal seine Sachen zu sortieren. Er wusste ja nicht, wann die Prüfung morgen zu Ende war und er wollte nicht unvorbereitet dastehen. Trotzdem war ihm der Gedanke an Ginny ein stetiger Schmerz. Was sollte er nur machen? Er packte seine Zeitungen auf einen Stapel, seine Bücher daneben, dann seine Zauberutensilien und zu guter letzt einen großen Haufen schmutziger Wäsche. Währenddessen dachte er immer wieder an seine Freundin. Ihr duftendes Haar, ihre sanften Küsse, ihre liebevolle, beherrzte Art ihn immer wieder auf die Beine zu bringen. Ja, er liebte sie von ganzem Herzen und konnte sich nicht vorstellen, von ihr auf Dauer getrennt zu sein. „Nein“, sagte er laut zu sich selbst. „Ich darf keine Rücksicht auf mich und meine Gefühle geben. Ihr darf einfach nichts passieren, deshalb ist es besser so.“ *Liebe ist die einzige Macht, die er nie verstehen wird.* Tja, Dumbledore war ein weiser Mann, aber Harry konnte nicht alles unter einen Hut bringen. Sein erstes Ziel war es, seine Freundin zu schützen.

Nach dem Getrampel zu schließen, dass von unten zu hören war, war Big D. wieder im Haus. Harry betrachtete noch einmal sein nunmehr aufgeräumtes Zimmer und ihn überkam eine unbekannte Woge von Wehmut, dass dieser Teil seines Lebens unwiederbringlich zu Ende war. Sicher war es kein gutes Leben hier gewesen, aber es war alles, was er bis zu seinem 11. Geburtstag hatte. Seufzend wandte er sich um und ging in die Küche. Natürlich war Dudley schon am Kühlschrank, stellte aber erstaunlicher Weise Sachen hinein, anstatt gleich eine Fressorgie zu beginnen. „Hi, Dudley. Und wie war das Training?“, fragte Harry höflich um das Gespräch anzufangen. „Naja, ganz okay. Wir haben heute leider nur Konditionstraining gemacht, kein Boxen, aber das gehört leider auch dazu.“ „Chrm,... ich wollte dich vorhin noch etwas fragen...“ „Ja, ich weiß, der Brief. Als du gestern Abend unten warst, um dir etwas zu essen holen, wollte ich schon mit dir reden. Naja, du warst weg und meine Neugier hat gesiegt. Habe auch den Brief von dieser Hermine gelesen, sie scheint sehr nett zu sein und dich auch sehr zu mögen.“ „Ähh.. Ja! Das war es eigentlich nicht, aber vielen Dank. Wie war das mit Postgeheimnis und so? Aber egal, ich wollte von dir wissen, was denn mit Pierce ist, warum ihr keinen Kontakt mehr habt?“ Dudley wandte sich innerlich, drehte sich dann zum Kühlschrank und angelte zwei Flaschen Bier hervor. „Auch eins?“ Harry bejahte und bekam eins über den Tisch geschoben. „Pierce ist vor etwa 7 Monaten ermordet worden.“ „Oh mein Gott, Dudley. Das tut mir echt leid für dich.“ „Naja, für ihn tut es mir auch leid. Wir waren über all die Jahre die besten Freunde. Wir haben viel Mist gebaut und zusammen auf andere eingepügelt, aber auch er hat sich geändert. Dann war er in London. Es gab da eine Explosion.“ Er nahm einen sehr tiefen Schluck aus seinem Bier und atmete tief ein, um seine Gefühle unter Kontrolle zu halten. „Pierce war mit seinen Eltern mittendrin. Sie waren sofort tot, er starb...“, Dudleys Augen füllten sich mit Tränen und auch Harry nahm nun einen großzügigen Schluck aus seiner Flasche und versuchte seine eigenen Erinnerungen zu verdrängen. „...er starb zwei Tage später im Krankenhaus.“ Nun liefen tatsächlich Tränen über seine Wangen und seine Stimme brach immer wieder schluchzend ab: „Ich war auf seiner Beerdigung. Seine anderen Kumpels waren besonders cool und schon halb besoffen - wollten wohl zeigen, wie toll sie sind und was ihnen nicht alles egal ist. Dad war schnell ziemlich sauer und er und ich haben sie rausgeworfen.“

Es gab einen Gottesdienst mit Liedern und Gedenken und so weiter. Pierce lag aufgebahrt in seinem

offenen Sarg, als ob er schlafen würde. Ich habe ihn gesehen, wie er da lag, Harry. Wie sie den Sargdeckel geschlossen haben. ICH KANN DAMIT EINFACH NICHT LEBEN...“ Er schrie die letzten Worte und sackte dann heulend zusammen. Harry legte beruhigend die Hand auf seinen Arm und erinnerte sich an etwas, was Dumbledore einst gesagt hatte: „Schon gut, schon gut. Wenn es dir helfen würde, würde ich dich jetzt einfach schlafen lassen. Aber glaube mir, es ist besser, wenn du zu Ende erzählst.“ Tränenüberströmt blickte Dudley auf und sah seinen Cousin an. Dieser schüttelte nur müde den Kopf. „Wir haben den Sarg dann über... über den Friedhof getragen. Bis ...bis wir endlich an dem Grab waren. Alle haben geheult, nur Mum und Dad standen da wie Eisklötze. Dann wurde der Sarg abgelassen und wir mussten alle eine Schaufel voll Erde hinab werfen. Ich höre in jeder Minute, die ich atme, das Geräusch, wie der Lehm auf dem Sarg aufklatscht. Ich stand die ganze Zeit da und habe gehofft, dass ein Wunder passiert. Aber es wurde noch schlimmer. Wir sind den Weg zurückgegangen, überall hingen Bilder von ihm. Meistens war ich auch mit darauf - wir haben doch fast alles gemeinsam gemacht! Dann hat die Musik eingesetzt und ich fühlte mich auf einen Schlag wie bei diesen Dementoren. Ich hatte nur noch Trauer in mir, ich konnte an nichts anderes mehr denken... oh diese Lied werde ich nie wieder vergessen.“ Leise fing er an zu summen. „... and if I see you in heaven, I must be strong and carry on 'cause I know I don't belong, this could be something in heaven. Be on the door...“, schluchzend brach er ab. Harry, der ja schließlich bei den Muggeln aufgewachsen war, kannte das Lied: Eric Clapton mit If I see you in heaven. Harry schaute düster auf seinen ehemaligen Erzfeind hinab: „Es tut mir so leid, Dudley. Ich kann mir vorstellen, wie du dich fühlst. Es heißt, die Zeit heilt alle Wunden, aber es dauert eben. Eines Tages wirst du nicht mehr darüber nachdenken, nicht bei jedem Atemzug an deinen Freund denken. Irgendwann wird es nur noch eine schmerzende Erinnerung sein. Und dann, irgendwann danach, wirst du dich nur noch an ihn erinnern, vielleicht sogar mit Freude.“ „Wie lange soll das sein? Ich weiß nicht, ob ich es noch länger aushalte.“ „Das kann ich dir nicht sagen. Aber es hilft immer, jemanden zu haben, der dich versteht, der zu dir hält. Hast du eigentlich eine Freundin?“ „Wa-as?“ „Ob du eine Freundin hast? Die kann dir dabei meistens am besten helfen!“ „Ja, aber ich kann mit ihr darüber nicht reden. Sie würde mich für einen Schwächling halten - insbesondere, wenn ich dann noch anfangen zu heulen!“ „Aber bei mir ist es dir egal, hmm?“ fragte Harry trocken. „Wenn deine Freundin wirklich so ist, dann ist sie die falsche. Tränen der Trauer sind kein Zeichen von Schwäche, sie sind Zeichen eines denkenden, vor allem fühlenden und liebenden Herzens.“ Dudley blickte erstaunt auf und sagte dann nachdenklich: „Du hast wohl recht. Ich sollte mir ein anderes Bild von mir machen. Und nein, bei dir ist es etwas anderes. Ich wusste einfach, dass du mich verstehst. Du hast darin - es tut mir leid - mehr Erfahrung. Du hast soviel verloren. Das war eines der wenigen Dinge, die mich aufrecht gehalten haben. Du hast deine Eltern an Ihn verloren, du hast diesen Cedric wegen Ihm sterben sehen, du hast deinen Paten wegen Ihm geopfert, wegen Ihm ist dein Schulleiter gestorben. Ich kann jetzt nachfühlen, was dies bedeutet. Ich bewundere dich dafür, dass du immer wieder aufstehst. Mich fordert es jetzt schon alle Kraft, ich hatte nur diesen einen Schicksalsschlag. Ich weiß eine Menge über dich und deine Welt. Ich habe alle deine Zeitungen gelesen. Von A bis Z. Ich möchte wissen, wer ER ist. Und ich will helfen, Ihn zu vernichten.“ Harry starrte ihn an, versuchte das Gehörte zu verarbeiten und antwortete langsam: „Dudley, ich verspreche dir, dass er sterben wird. Er heißt Tom Vorlost Riddle, nennt sich aber seit etwa 50 Jahren Lord Voldemort. Die meisten Zauberer haben Angst, seinen Namen zu nennen, und sie haben Recht. Er hat die ganzen Menschen der letzten Zeit auf dem Gewissen, egal ob Muggel oder Zauberer. Aber ich werde ihn vernichten. Es erleichtert mich, dass dein Hass nicht allen Zauberern gilt und wenn du mir helfen kannst, werde ich es dich wissen lassen. Aber ich warne dich, ich glaube nicht, dass es einfach wird und mit einer Links-Rechts-Kombo wirst du auch keinen oder allenfalls begrenzten Erfolg haben. Versuche erst einmal, dein Leben wieder auf die Reihe zu bekommen.“ „Das sagt gerade der Richtige. Ich höre dich jede Nacht schreien, ich schlafe nur noch wenig. Hast du denn eine Freundin, die dich versteht?“ Damit lag Harrys wunder Punkt mal wieder offen. Er hätte es sich im Leben nicht träumen lassen mit seinem Cousin einmal ernsthaft über Voldemort zu reden - von seiner Freundin ganz zu schweigen. Er antwortete erst einmal gar nicht und blickte interessiert den Tisch an. „Gut. Vielleicht fangen wir anders an“, sagte Dudley sehr zurückhaltend und sogar einfühlsam. Ich habe in deinen Tagespropheten eine Menge über dich gelesen. Sei so nett und gib mir doch mal eine Zusammenfassung deiner Schulzeit. Ich will wissen, was von dem Geschriebenen wahr ist.“ „Die Frage ist, ob du mir glauben wirst. Hast du noch ein Bier da?“ „Kleinen Moment.“ und schon war Dudley weg und rannte auf sein Zimmer. Er holte einen riesigen Stapel von Tagespropheten, ein gerahmtes Bild und einen Kasten Bier. In der Küche unten wieder angelangt, staunte Harry nicht schlecht. Er selbst wäre unter dieser Last zusammengebrochen. „Woher hast du all diese Zeitungen?“ „Das Geheimnis löse

ich später auf. Jetzt nimm ein Bier und fang an zu erzählen.“

Harry ließ sich nicht länger bitten und erzählte ihm doch relativ ausführlich über sein Leben in Hogwarts. Er durchlebte alle Ereignisse noch einmal. Erstaunlicherweise wurde er nicht einmal unterbrochen, er sah nur, dass sein Cousin wie ein Besessener in dieses Album schrieb. Er beschrieb den Weg zum Stein der Weisen, den Basilisken und die Folgen für Harry und Hagrid, die Flucht von Sirius und das Trimagische Turnier. Nur vage sagte er etwas über den Orden und bevor er über die Prophezeiung oder gar sein letztes Schuljahr reden konnte, hatte er schon 4 Bier intus und wurde von Dudley unterbrochen: „Harry, ich bin beeindruckt. Du hast soviel geleistet und soviel gelitten - und dann noch mehr, wenn du im Sommer hier warst...“ „Tja, bisher habe ich über meine Taten geredet, jetzt kommen die Niederlagen nach und nach...“ nahm Harry seinen Faden wieder auf. In Gedanken ließ er noch einmal die Prophezeiung und die damit verbundenen Ereignisse bis zu seinem letzten Schuljahr aufsteigen. Trotz des Alkohols wusste Harry jedoch, dass er seinem Cousin nicht zu viel erzählen durfte: „Am Ende des fünften Schuljahres hat es Voldemort geschafft, mich in das Ministerium zu locken. Es gab da eine Prophezeiung über... über mich und ihn, die er unbedingt haben wollte. Allerdings konnten nur er und ich diese Prophezeiung finden, denn es waren einige magische Abwehrmechanismen darauf. So ließ er mich glauben, er hätte meinen Paten in seiner Gewalt und sie wären im Ministerium. Ich musste natürlich erst einmal diese Umbridge-Zicke loswerden, aber danach sind ein paar Freunde und ich mit Volldampf hin und wollten ihn retten. Zu spät bemerkten wir den Hinterhalt und entkamen nur dank Dumbledores Hilfe. Im Laufe unseres verzweifelten Kampfes kamen dann mein Pate Sirius und ein paar andere, um die Todesser gefangen zu nehmen; was auch funktioniert hat, nur ist Sirius dabei gestorben. Ich hatte die Prophezeiung in meinen Händen, aber auch sie wurde vernichtet. Es sind nach wie vor nur die ersten Worte bekannt.“

Nun, das Jahr darauf ist kaum der Rede wert, Dumbledore hat mir bei schwierigen Zaubern geholfen und mir wichtige Stätten wie Stonehenge gezeigt.“ Dies war glatt gelogen, aber mehr konnte und durfte er nicht verraten. „Wir sind gerade von letzt genannten zurückgekehrt, als wir das dunkle Mal über Hogwarts gesehen haben. Der Professor war sehr geschwächt, weil er eine mysteriöse Krankheit hatte, daher haben wir uns aus einer Kneipe zwei Besen geschnappt und sind dann zum höchsten Turm des Schlosses geflogen. Als wir ankamen, konnte Dumbledore kaum stehen. Ich hatte meinen Tarnumhang an und er schockte mich, als wir Schritte hören konnten. Er wusste wohl, was geschehen würde. Nach einem kurzen Wortgefecht kam Severus und tötete ihn.“ Wieder sah Harry die Szene vor sich und seine Augen brannten vor Tränen, die er qualvoll zurückhielt. „Ich war in erstarrtem Zustand, konnte keinen Finger rühren... Im Fallen lag mein Name auf seinen Lippen!“ Die Tränen brachen sich nun ihren Damm, doch Harry sprach unbeirrt weiter. Er beschrieb das Begräbnis in allen Einzelheiten und immer mehr stumme Tränen rannen ihm aus den Augen. „Danach war ich wie ausgehöhlt, total leer. Aus Angst noch einen geliebten Menschen zu verlieren, habe ich danach mit meiner Freundin Schluss gemacht. Ich habe ihr erklärt, dass ich sie damit schützen will und warum sonst noch. Seitdem fühle ich mich noch leerer und meine Zeit ist nun noch einsamer.“ Mit einem Aufschluchzen brach er ab.

Dudley legte ihm mitfühlend die Hand auf den Arm, schaute ihn aber trotzdem mit einer Mischung aus Unglauben, Enttäuschung und Zorn an: „Es tut mir leid - mehr als ich beschreiben kann. Ich kann dich nur für deinen Mut und deinen Willen bewundern. Aber das mit dem Mädchen kann ich überhaupt nicht nachvollziehen!“. Er zog seine Hand zurück und starrte ihn nun unverhohlen zornig an. Harrys Cousin stand auf, holte zwei neue Flaschen Bier, öffnete sie und stellte für jeden eine Flasche auf den Tisch: „Bist du eigentlich so kaltherzig oder so dumm? Wo ist nun deine Einstellung geblieben, dich für andere einzusetzen?“ Harry nahm einen großen Schluck, knallte dann die Flasche auf den Tisch und sagte dann gefährlich leise: „Was weißt du schon? Was glaubst du, was es für ein Gefühl ist, jedes Jahr einmal die Erfahrung zu machen, die du mit Pierce gemacht hast?“ Plötzlich schrie er: „WEISST DU, WIE ICH MICH NUN FÜHLE? WAS FÜR EIN LEBEN DIES SO ALLEINE IST?“

Langsam schüttelte Big D. seinen Kopf: „Du verstehst es nicht, oder? Dieser Ron und diese Hermine, die dürfen dir folgen, ja? Deine beiden besten Freunde also? Ist es dir denn egal, wenn einer der beiden stirbt?“ „Natürlich nicht“, erwiderte Harry erbost. „Aber...“ Er wurde sofort von seinem Cousin unterbrochen: „Aber?“

Ja, was Aber? Aber ich schütze sie? Aber ich kann sie sowieso nicht abhalten mir zu folgen? Aber sie können auf sich selbst aufpassen?“ „JA, JA UND JA“, brüllte Harry, der unter jedem Wort wie unter einem Peitschenhieb zusammengefahren war. Höhnisch grinsend fragte Dudley weiter: „Und Ginny kannst du nicht beschützen? Du kannst sie garantiert abhalten dir zu folgen? Sie kann nicht auf sich selber aufpassen? Bist du dir da so sicher?“ Ohne eine Antwort abzuwarten fuhr er fort: „Hast dir schon mal überlegt, dass sie unter deiner Zurückweisung mehr leiden könnte als du? Was, wenn sie glaubt, sie wäre nicht alt, begabt oder was-weiß-ich-was genug, um mit dir zusammen zu sein? Oder dass sie glaubt, dass du dieser Meinung bist? Was, wenn du der Mittelpunkt ihres Lebens bist und sie ohne dich keinen Sinn mehr sieht? HAST DU DARAN SCHON MAL GEDACHT?“ Harry war kreidebleich geworden und die Knöchel seiner Hand traten weiß hervor, so heftig umklammerte er seine Bierflasche - aber Dudley war noch nicht fertig: „Glaubst du nicht, das Voldemort durch Snape und Malfoy sowieso schon über euch Bescheid weiß? Schützt deine Aktion sie dann immer noch?“ Eine kurze Stille trat ein und beide starrten sich an. Dann stand Dudley auf: „Ich habe wirklich tief empfundenen Mitleid mit dir, Harry, aber was deine Freundin durch dich erfahren muss, erfüllt mich mit Trauer. War diese Tat nicht ein wenig egoistisch von dir? So frei nach dem Motto: Eine Sorge weniger? Oder glaubst du dir sicher zu sein, dass du den Kampf eh nicht überlebst und ihr damit die Chance gibst, einen neuen zu finden? In beiden Fällen bist du ein herz- und hirnloser Idiot, Harry!“ Damit verließ er die Küche und lies einen ziemlich sprachlosen Jungen zurück.

„Seit wann ist eigentlich Diddyschatz das personifizierte moralische Gewissen?“, fragte sich Harry im Stillen. Sein Blick fiel auf den Bilderrahmen, den Dudley vorhin mitgebracht hatte.

Es war ein Bild von Big D. und Pierce. Mit Edding war eine Trauerborte darauf gemalt. „Zum Teil hat er wohl trotzdem recht.“ Er trank sein Bier langsam aus, während er über die Rede seines Anverwandten nachgrübelte. Schließlich begab er sich schwankend in sein Bett und schlief tief und traumlos.

## Der Appariertest

PIEP,PIEP,PIEP. Verschlafen drehte Harry sich um und schlug auf den Wecker. Das Ge-räusch verstummte sofort und Harry rollte sich ein und schlief weiter.

PIEP,PIEP,PIEP. Mit einem Ruck setzte Harry sich auf und tastete mit seinen Händen über den Nachttisch bis er seine Brille fand. Müde blinzelte er den Wecker an und erstarrte ge-schockt. 8 Uhr 30. Verdammt, in einer halben Stunde begann der Appariertest. Er musste direkt ins Ministerium und die Fahrt mit dem Fahrenden Ritter, dem dreistöckigen Bus, der das Beförderungsmittel für gestrandete Zauber war, dauerte mindestens eine Stunde. Warum hat der Wecker so spät geklingelt? `Verdammtes Teil`, dachte Harry, `nachdem sich Big D mit seinem entsprechen voluminösen Hintern darauf gesetzt hatte, war es wahrscheinlich defekt.` Erinnerungen an gestern Abend strömten auf ihn ein zusammen mit einem leisen Seufzer: `Sechs Bier - kein Wunder, dass ich fertig bin.` Aber er konnte jetzt keinen weiteren Gedanken daran verschwenden oder gar Rücksicht darauf nehmen. In rasender Eile zog Harry sich an und fragte sich dabei verzweifelt, wie er ins Ministerium kommen sollte. Mit dem Besen komme ich zu spät, verdammt. Mit dem Fahrenden Ritter auch. Was soll ich tun? Harry suchte mit den Augen die Strasse ab. Wenn es hier nur einen Zauber geben würde, er könnte mich mit der Seite-an-Seite-Apparation sofort hinbringen. Was soll ich nur tun? Soll ich die Prüfung platzen lassen?

Plötzlich fiel ihm Mrs. Figg ein. Vielleicht hatte sie ja einen Kamin, der regulär ans Floh-netzwerk angeschlossen war. Stimmt, dass muss sie haben, sonst hätte sie ja vorletztes Jahr nicht mit Dumbledore kommunizieren können. Schon rannte er aus dem Haus der Dursleys, überquerte die Strasse und rannte in höchster Geschwindigkeit zu ihrem Haus. Er musste mehrmals hämmern und klopfen, bevor er sich nähernde, schlurfende Schritte hörte.

„Wer stört denn um diese Uhrzeit, Herr Gott? Ich bin eine alte Frau und habe mir meine Ruhe...“, Mrs. Figg öffnete die Haustür und sah Harry. „Ach du bist es. Was willst du denn so früh am Morgen? Komm erst mal rein.“ Harry schlüpfte durch die Tür und atmete tief durch. Oftmals war er in dieser Wohnung gewesen und hatte nur bedingt gute Erinnerung an seine Aufenthalte. Wann immer die Dursleys etwas vorhatten, z. B. in den Zoo oder den Freizeit-park fahren oder einfach in Urlaub, haben sie ihn bei Mrs. Figg abgesetzt. Sie hatte eine Vor-liebe für Katzen und - so wie es roch - nach gekochtem Kohl. „Mrs. Figg, es ist ganz drin-gend, ich habe heute meine Apparierungsprüfung und muss unbedingt ins Ministerium. Ist ihr Kamin ans Flohnetzwerk angeschlossen? Bitte, sagen Sie ja.“ sprudelte es aus Harry heraus. Sie musterte ihn kurz: „Du hast Glück, mein Junge. Noch habe ich einen Kamin, der an das Netzwerk angeschlossen ist. Ab Morgen ist der Anschluss gesperrt. Mein Junge, ich bin so glücklich, dich so bei mir zu sehen.“ „Ähmm, hätten Sie ein wenig Flohpulver? Ich muss in 5 Minuten im Ministerium sein.“ „Aber natürlich, mein Junge. Geh schon mal zum Kamin, ich bringe es dir sofort.“ Als Harry vor dem Kamin angelangt war, sah er auf dem Sims ein Foto, dass Harry und Mrs. Figg zeigte. Ein weiteres zeigte Mrs. Figg und Professor Dumbledore. Natürlich wusste sie bereits, dass Albus nicht mehr am Leben war, daher hatte das Bild eine schwarze Schärpe. Harry wurde bewusst, dass nicht nur er einen wichtigen Freund und Führer verloren hatte, sondern dass viele andere Menschen genauso alleine waren wie er. „Hier hast du es. Jetzt aber schnell, sonst kommst du zu spät.“, sagte sie während sie Harry ein wenig Pulver in die Hand drückte. Harry streute es in die kleinen Flammen des Kamins, die daraufhin grün leuchteten und rief Ministerium und trat hinein. „Viel Glück, Harry. Und komm nachher bei mir vorbei und erzähl mir alles.“ Immer schneller drehte er sich und sah einen Wirbel aus bunten Farben vor sich, bevor er aus dem Kamin im Ministerium stolperte.

„Hallo Harry, na, alles fit?“, eine Hand schlug auf seine Schultern und er erkannte Ron Weasley, rothaarig und sommersprossig wie eh und je an seiner Seite. Harry sah sich um und erkannte die vertrauten Statuen des magischen Brunnens und die Architektur. Allerdings sah der Brunnen ein wenig mitgenommen aus. Anscheinend konnte man ihn nicht so ohne weiteres mit einem Reparo-Zauber wieder flicken, seit Dumbledore die Figuren als Schutzschild gegen Voldemort benutzt hatte.

Schon zwei Mal war Harry im Ministerium gewesen und an beide Male hatte er schlechte Erinnerungen. Zuerst wurde hier über ihn Gericht gehalten, nicht irgendein kleines, nein, der damalige Zaubereiminister

Cornelius Fudge wollte Harry mit Gewalt aus der Zaubererger-meinde entfernen und hatte zu diesem Zweck ein komplettes Zauberergamot auf die Beine gestellt. Beim zweiten Mal wurde Harry von Voldemort getäuscht, der ihn glauben machte, dass er seinen Paten in der Gewalt habe und ihn töten würde. Harry war mit seinen Freunden von der DA im Sturm ins Ministerium geeilt um hier festzustellen, wie er genarrt worden ist. Leider wurde Sirius in dem Zweikampf zwischen der DA und dem Orden des Phönix auf der einen Seite und den Todessern und den Todessen auf der anderen getötet. Mühsam riss sich Harry von seinen traurigen Gedanken los: „Danke gut, Kumpel. Wo geht es denn los?“ „Keine Ahnung, der Zauberer hier meint, wir sollten erstmal warten, die Einladung wäre falsch gedruckt gewesen“, vernahm Harry eine Stimme von seiner Seite. Ginny blieb etwa einen Meter vor ihm stehen und sagte nur noch knapp hallo. Harry sah sie lange an und fragte sich, warum er jemals mit ihr Schluss gemacht hatte. Rons Schwester sah elend aus und hatte ihre ganze fröhliche Ausstrahlung verloren. Sein Herz sagte ihm, dass er sie fest an sich pressen und nie wieder loslassen wollte. Sein Verstand allerdings säte immer noch leise Zweifel. Verwirrt schüttelte Harry den Kopf und versuchte sich aus dieser peinlichen Situation zu retten indem er fragte: „Ginny, was machst du denn hier? Du bist doch noch zu jung zum apparieren!“ Noch während er dies aussprach, hatte er Dudleys Worte vor Augen und verfluchte sich dafür, die Frage gestellt zu haben. Erstaunlicher- oder eher erschreckenderweise hatte sein Cousin Recht. „Weißt du, Harry“, sagte Ginny sehr unterkühlt, „ab und zu schadet es nicht, die Zeitungen, die man bekommt, auch einmal zu lesen. Denn dann würdest du wissen, dass die Apparier- und Zauberschwelle für Minderjährige auf Grund der aktuellen Gefahrenlage auf sechzehn gesenkt wurde. Übrigens Danke, dass du wenigstens noch an meinen Geburtstag gedacht hast. Für das Ministerium bin also alt und fähig genug“, schloss sie mit kaum verhohlener Wut. Ron wurde es zu heiß, daher gab er vor den magischen Brunnen zu betrachten und schlenderte in dieser Richtung davon. Ginny ging einen Schritt auf Harry zu, verschränkte dann die Arme vor der Brust, während ihre Gesichtsfarbe sich langsam ihrer flammendroten Haarfarbe anglich: „Aber du konntest wohl mal wieder nicht lesen, hmm? Hast wichtigeres zu tun gehabt, oder?“, zischte sie zornig. „Zum Beispiel den Weg nach Godrics Hollow zu planen, für den Fall, dass du heute durchfällst und du mit dem Besen fliegen müsstest!“ Harry schnappte erschrocken nach Luft. „Keine Sorge, ich habe es niemanden verraten. Außerdem, deine Pläne sind ja jetzt eh hinfällig, nicht wahr?“, grinste sie höhnisch. „Du kommst ja jetzt eh zum Fuchsbau!“ „Danke, Ginny, das du mich nicht verraten hast. Du kennst mich einfach viel zu gut“, schloss Harry lahm. „Du mich vielleicht nicht. Diese Aktion letztes Schuljahr werde ich dir nicht so ohne weiteres vergeben. Man sieht sich dann im Fuchsbau - wenn es denn sein muss.“, sprach´s und ging davon in eine andere Ecke des Raums um da die Wand anzustarren. Wie appariert stand Ron neben ihm: „Ich glaube, du hast da was in Ordnung zu bringen. Sie hat die ganzen Ferien bisher fast nur geheult. So etwas hättest du nicht tun dürfen, Harry! Also überleg dir was, um es wieder gut zu machen!“ Harry war erst bleich, dann knallrot: „Und was? Ich glaube, sie will mich überhaupt nicht mehr sehen!“ „Das ist dein Problem“, antwortete Ron brüsk um dann abrupt das Thema zu wechseln: „Wusstest du schon, dass Dad als Nachfolger von Scrimgeour gehandelt wird, falls der nicht bald Erfolg hat gegen die Todesser?“ Harry sah Minister Arthur Weasley geradezu bildlich vor sich: Ein in Muggel vernarrter Zauberer mit normalen Fähigkeiten. Jemand der eigentlich bei seiner Familie sein wollte und schon jetzt unter der Arbeitslast ächzte. Der Ministerposten würden ihm trotzdem gut stehen. Endlich ein kompetenter und verständnisvoller Minister, der Probleme anpackt und sich nicht zu schade ist, um Rat zu fragen bzw. einen Fehler einzugestehen. Alle beide lachten. „Ron, herzlichen Glückwunsch, euer Vater als bald Minister, endlich ein kompetenter und vernünftiger. Ich bin sicher, dass er seine Sache gut machen wird - wenn er das überhaupt will.“ Allerdings blieb die Frage, ob er sich als hart genug für die Aufgaben erweisen würde. Dann gingen sie zum Schalter und fragten, ob das mit den Einladungen denn jetzt behoben wäre. Der Wächter schaute sie überrascht an und sagte: „Ich hab es ganz vergessen, Ihr sollt einfach runter in den dritten Stock, hier seht Ihr es auf dem Plan. Mr. Potter, Sie müssen in Raum 2, Mr. Weasley in Nummer 3 und Mrs. Weasley in den hintersten.“ Sie bedankten sich und liefen in Richtung der Aufzüge, als der Wachmann sie noch einmal zurückrief: „Entschuldigung, Ihr habt da was missverstanden. Ihr sollt nicht dahin laufen, sondern apparieren. Direkt von hier aus. Sucht euch genug Platz und dann geht es los. Also konzentriert euch und bis gleich.“ Mit diesen Worten apparierte er direkt vor den Nasen der erstaunten Freunde weg. „Na dann, suchen wir uns mal ein lauschiges Plätzchen“, wisperte ein leichen-blasser Ron. Auch Harry und Ginny waren schockiert. Sie gingen alle ein paar Meter auseinander, sahen sich noch einmal zweifelnd an und machten sich ans Werk. `Nur einfach an die drei Regeln denken: Fokussiere den Ort, Befreie den Geist und Geh ans Ziel. Kein Problem, oder?´, dachte Harry. Harry fokussierte den Raum, der sich nur wenige Schritte weit entfernt befand. Er

fokussierte so stark er konnte, war sich aber dennoch nicht sicher, ob er seinen Geist befreien konnte. Schließlich gab er sich einen Ruck und bemerkte die typischen Rotationen seines Körpers, die daraufhin einsetzten. Jetzt musste er schnell ans Ziel gehen, sonst würde alles schief gehen.

Erschöpft und schwindelig fiel Harry auf die Knie. Verdammt, er hatte es nicht geschafft. Plötzlich hörte er eine bekannte Stimme: „Herzlichen Glückwunsch, Harry, zu deiner bestandenen Apparierprüfung.“

Erstaunt blickte sich Harry um und stellte doch tatsächlich fest, dass er in einem kleinen Büroraum war anstatt in der Eingangshalle des Ministeriums. Strahlend richtete er sich auf, seine Miene änderte sich allerdings schlagartig, als er feststellen musste, dass der Sprecher niemand anderes als Rufus Scrimgeour war, der Zauberereiminister. „Guten Tag, Her Minis-ter!“ erwiderte er kühl. „Bevor sie fragen, ich bin immer noch Dumbledores Mann, durch und durch!“ Kurz flackert Zorn auf dem Gesicht des Zaubereiministers auf, doch schnell hatte er sich wieder in der Gewalt. „Harry, Harry, das weiß ich doch nun inzwischen,“ meinte er lächelnd, „aber ich habe gehofft, dass sich Deine Haltung gegenüber dem Ministerium und auch mir gegenüber geändert hätte. Ich habe die Unschuldigen aus Azkaban entlassen und mich via Tagespropheten auch direkt bei den Betroffenen entschuldigt. Ich weiß, dass das Ministerium Dir übel mitgespielt hat, aber ich kann nicht mehr sagen als es tut mir Leid, denn die Sachen waren vor meiner Zeit. Ich kann dich nur bitten, mir zu vertrauen.“

„Dem Ministerium vertrauen? Wenn mir hier jemand früher geglaubt hätte, wäre es vielleicht nicht so weit gekommen. Ich begreife einfach nicht, warum man sowohl Dumbledore als auch mich als durchgeknallte Spinner dargestellt hat, obwohl Beweise für meine Beobachtungen schon auf der Hand lagen. Es war die pure Ignoranz des Ministeriums, die Sirius, ja meinen Paten Sirius Black, und wahrscheinlich auch Dumbledore getötet hat. Nur weil jetzt ein paar Unschuldige freigelassen worden sind - nach Monaten der Haft - soll ich allem, was besagtes Ministerium macht, meinen Segen geben?“ „Ich verstehe Deinen Gedankengang, Harry. Aber lass mich offen sprechen: Wenn Du mich nicht unterstützt, werden meine Tage als Minister gezählt sein. Natürlich wirst Du vielleicht denken, dass mir das recht geschieht, aber wer sollte dann Minister werden? Willst Du allen ernstes, dass Arthur Weasley Zaubereiminister wird? Glaubst Du, dass er hart genug ist, den Auroren die Unverzeihlichen Flüche zu gestatten? Ich glaube nein. Klar, Arthur ist auf Deiner Seite, aber bist Du Dir sicher, bist Du Dir vollkommen, zu 100 Prozent sicher, dass Du allein es gegen Voldemort schaffst? Antworte mir ehrlich!“ Scrimgeour hatte sich in Rage geredet. Harry überlegte. Das schlimmste war, dass er dem Minister Recht geben musste, allerdings konnte er nicht so einfach seine Freunde verraten. „Ich kann das so nicht entscheiden. Ich muss darüber nachdenken.“ antwortete Harry schwach. In den Augen des ehemaligen Aurors blitzte es triumphierend auf: „Ich kann Dir kein Angebot machen. Aber ich kann Dir versprechen, dass ich Dich in allem, worum Du mich bittest, unterstützen und ich auch gerne Deinen Rat in Bezug auf künftige vorschnelle Handlungen des Ministeriums zur Kenntnis nehmen werde. Und jetzt würde ich Dir vorschlagen in die Eingangshalle zurück zu apparieren und mit Deinen Freunden zu feiern. Ein kleiner Tipp noch, je öfter du apparierst, desto leichter ist dies und das Ministerium stellt keine Auroren ein, die nicht einwandfrei apparieren können. Auf Wiedersehen Harry, ich werde Dich bald wieder sehen und dann möchte ich eine Antwort von Dir“, sprach er und apparierte sogleich weg. Harry stand einige Augenblicke vollkommen verwirrt da und apparierte dann - diesmal schon ein bisschen sicherer - in die Eingangshalle zurück.

Kaum dort angekommen, wurde er stürmisch von Ron begrüßt. „Bestanden, wir haben alle bestanden!“ rief er. „Jetzt muss gefeiert werden. Wir könnten in den tropfenden Kessel gehen, aber Du wirst ja bald abgeholt und zu uns gebracht, oder? Dann lieber bis nachher.“ Harry lachte und freute sich mit einem Mal doch darauf nur in den Fuchsbau zu kommen und nicht alleine in Godrics Hollow zu sitzen. Doch dann kam ihm eine Idee: Wenn er mit Rons Dad reden könnte, wäre seine Entscheidung viel leichter und er könnte seinen Freunden einfacher davon erzählen. „Ron, wo arbeitet Dein Dad hier eigentlich?“ fragte Harry. „Ich würde ihn gerne noch schnell etwas fragen, bevor ich heimgehe und meine Sachen packe.“ „Im dritten Stock, erstes Büro rechts,“ kam es wie aus der Pistole geschossen zurück, „Was willst Du ihn denn fragen?“ „Das erzähle ich später.“ Harry nickte Ginny noch zu, die aber gekonnt in eine andere Richtung schaute, und rannte zum Aufzug, ein schöner altmodischer Paternoster, sprang hinein und war weg, bevor die beiden etwas erwidern konnten. „Dritte Etage, Generalstab.“ gab der Aufzug zu verstehen. Harry sprang aus dem Aufzug und stand somit schon fast direkt vor Mr. Weaslys Tür. Er klopfte und auf das obligatorische „Herein“ trat er

ein. Mr. Weasley war Chef der Bekämpfung von gefälschten Verteidigungszaubern und Schutzgegenständen, die Beförderung hatte er unter Rufus Scrimgeour erhalten. Harry platzte mitten in eine Konferenz hinein: „Entschuldigen Sie, Mr. Weasley“, sagte er und wollte sich schon zurückziehen, doch er wurde schnell aufgehalten: „Meine Herren, dass wäre erst einmal alles, wenn es noch fragen oder Wünsche gibt, melden sie sich einfach - aber erst in einer halben Stunde.“ Harry trat nun auf einen Wink von Rons Vater doch ein, während die anderen Zauberer tröpfelnd das Zimmer verließen. „Hallo Mr. Weasley, hätten Sie einen Moment für mich Zeit?“, fragte er zögerlich. „Aber klar, Harry“, sagte Mr. Weasley jovial während die letzten Nachzügler den Raum verließen. „Hallo Harry“, Arthur Weasley, ein Mann, der mit seinem schütterten Haar und seiner schlaksigen Größe immer ein wenig... nun, freundlich gesagt merkwürdig aussah, stand auf, und reichte Harry die Hand. „Alles Gute zum Geburtstag, mein Lieber. Und auch zu Deiner bestandenen Prüfung. Na, hattest Du geruhsame Ferien?“ „Danke Mr. Weasley. Ja, meine Ferien waren okay, keine Dementoren oder so dieses Mal.“ Harry sah sich verstohlen in dem Büro um. Es war geräumig, jedoch mit allerlei Papieren und Karten und seltsamen Gegenständen belegt. Es gab ein Fenster hier. In seinem alten Büro und seinem alten Job unter Fudge hatte er weder Platz noch ein Fenster, da seine Aufgabe doch eher als sekundär eingestuft wurde. „Harry, es freut mich dich hier zu sehen, aber ich habe viel zu tun und wenn es nichts wichtiges gibt, musst du mich leider entschuldigen, denn ich habe gleich eine wichtige Sitzung.“ „Ich habe eine kleine Frage an sie, Mr. Weasley. Es dauert auch nicht lange.“ Ohne das Einverständnis abzuwarten fuhr Harry fort: „Wollen Sie Zaubereiminister werden?“ Irritiert starrte Arthur ihn an: „Ich will was? Aber wieso denn?“ „Bitte beantworten Sie mir meine Frage, ich muss das unbedingt wissen!“ Mr. Weasley sah Harry eine Zeit lang prüfend an. Endlich sagte er: „Ich weiß es nicht. Klar hat es seine Reize, aber ich möchte auch Zeit für meine Familie haben und ich denke, dass aktuell Rufus der bessere Mann ist. Ich bin einfach nicht der Typ, der gewisse Maßnahmen anordnen kann. In den jetzigen Zeiten ist jemand gefragt, der sich in Gefahrensituationen auskennt, der eventuell gewisse Flüche schon verwendet hat - kurz, ein Mann der Tat, ein erfahrener Auror, der auch gewisse Verluste mit seinem Gewissen vereinbaren kann.“

„Na dann, das trifft sich ja gut. Sie wollen nicht. Der Minister hat mir vor etwa 10 Minuten volle Unterstützung angeboten, wenn ich ihm helfe. Ich werde darüber nachdenken. Zuerst wollte ich aber in Erfahrung bringen, ob nicht vielleicht Sie Interesse an dem Posten haben. Ich kann mir auch nicht vorstellen, wie sie den Einsatz der Unverzeihlichen Flüche bewilligen, obwohl ich in diesem Punkt der Meinung des Ministers bin.“ Arthur schaute Harry merkwürdig an. Erst dachte Harry, dass es an seinen Äußerungen über die Flüche liegen würde, aber dann war ihm klar, dass es wegen Scrimgeour war. „Er hat was?“, fragte er entgeistert. „Er hat mir volle Unterstützung gewährleistet, zudem darf ich alle erlassenen Regeln, Gesetze und Maßnahmen, die mich betreffen könnten, außer Kraft setzen. Der einzige, der über mir steht, ist er selber, allerdings hat er auch da erklärt, dass wir gerne über alles sprechen können. Außerdem könnte es sich als unschätzbaren Vorteil für mich erweisen, auf die ganze Macht des Ministeriums zugreifen zu können.“ „Haha, jetzt steht er mit dem Rücken zur Wand. Er braucht Dich. Hättest Du nein gesagt, dann hätte er ausgespielt.“ „Würde Sie sich das wünschen? Ganz ehrlich?“ fragte Harry verblüfft. „Nein, das wünsche ich nicht. Ganz ehrlich, ich denke, dass Du recht hast: Ich würde die Verbrecher lebenslang in Azkaban schmoren lassen, das wäre mir weit lieber, als die unverzeihlichen Flüche anzuordnen. Andererseits kann ich auch Dich und den Rest des Ordens verstehen, du wirst weder gegen Malfoy noch gegen Snape Milde walten lassen wollen geschweige denn gegen Du-weißt-schon-wen können. Ich verstehe Deine Einstellung und akzeptiere sie auch, allerdings ist dies nicht meine. Ich hoffe, dass Deine Meßlatte, die Du gegenüber Ministeriumsbeschlüssen anlegst, nicht auch langsam aber sicher zu der Warte eines Rufus Scrimgeour tendiert.“ Müde starrte Mr. Weasley auf seinen Schreibtisch: „Nun Harry, sei mir nicht böse, aber ich muss nun weiterarbeiten. Ich danke Dir, dass Du mich zuerst gefragt hast. Meine Ansichten unterscheiden sich eben ein wenig von Deinen, aber vielleicht erkennt einer von uns beiden, dass der andere Recht hatte, wenn die Zeit kommt. Tschüss, Harry. Wir sehen uns dann ja nachher, bis dann.“ Mit einem Klumpen im Magen verabschiedete Harry sich ebenfalls: „Auf Wiedersehen, Mr. Weasley. Ich denke, dass noch nicht aller Tage Abend ist. Im Endeffekt ist es doch egal, wer von uns beiden Recht hat oder nicht. Wir wollen doch einfach nur unseren Frieden, oder? Außerdem, manchmal können auch beide Recht haben, oder?“ Mit diesen Worten zog Harry sich langsam aus dem Zimmer zurück, wurde aber noch einmal zurückgerufen: „Ach, Harry? Wenn du mir noch einen kleinen Gefallen tun könntest? Klär die Sache mit Ginny! Sie war die ganzen Ferien ein heulendes Wrack.“ Enttäuscht starrte er Harry einige Sekunden an. „Was hats du die bloß dabei gedacht, Harry?“ Harry, der den Blick nicht mehr ertragen konnte, wandte sich um und zog die Tür sachte zu. Er ging zum Fahrstuhl und war nicht

sonderlich überrascht, Rufus Scrimgeour in seiner Paternosterkabine zu sehen.

„Und, Harry, wie hast Du Dich entschieden? Ich weiß, dass Du mit Arthur geredet hast, ich weiß auch, dass er in vielen Punkten nicht meiner Meinung ist und eher das Gegenteil macht.“ Harry starrte den Minister eine Weile an, dann gab er sich einen Ruck und sagte: „Ich werde nicht ihr Berater. Aber ich werde Sie unterstützen - wenn es denn sein muss - auch mit einem Artikel im Tagespropheten“ Scrimgeour sah aus wie ein Kind bei der Weihnachtsbescherung und brachte dann ein mühsames „Danke“ hervor. Er schüttelte den Kopf, lächelte dann: „Danke. Ich werde in den nächsten Tagen noch einmal mit Dir Kontakt aufnehmen. Achja, warum ich auch noch hier bin, ein paar Auroren werden dich schon gegen 15.00 Uhr aufsuchen. Wir haben Hinweise auf ein Attentat, so dass es besser ist auf Nummer sicher zu gehen.“ „Ähmm“, Harry schluckte, „Toll, da wird sich mein Cousin aber freuen.“ „Ah, das hatte ich vergessen. Aber glaube mir, lieber dies noch einen Tag ertragen als tot sein.“ „Minister, ich vertraue auf Ihre absolute Verschwiegenheit, denn ich möchte nicht, dass irgendjemand davon erfährt. Ich werde meine schulische Laufbahn nicht weiter fortsetzen, denn ich habe im Kampf gegen Voldemort genug andere Aufgaben.“ „Ja, ich nehme an, zwei heißen Malfoy und Snape. Hiermit hast du offiziell die Erlaubnis, bei Todessern die unverzeihlichen Flüche zu vollstrecken. Weißt du eigentlich, wie diese funktionieren?“ „Theoretisch ja, praktisch habe ich sie noch nie angewendet. Ich weiß nur, dass man bei jedem Fluch nur die Worte sagen muss, damit sich grenzenloser Hass kanalisieren lässt.“ „Harry, ich bin weder dein Vater noch dein Lehrer, aber wenn du so etwas nicht weißt, dann solltest du unbedingt wieder zur Schule gehen.“, grinste Scrimgeour verschlagen.“ „Nein, das ist kein dummer Spruch oder so etwas, warte einfach bis in ein paar Tagen. Lass dich überraschen. Achja, ehe ich es vergesse, ich habe unfreiwillig Kenntnis genommen von deinem Dilemma mit der jungen Miss Weasley. Das passt überhaupt nicht zu dir. Denk dir gefälligst irgendetwas aus, um die Sache wieder gerade zu biegen. Ihr Vater kommt seiner Arbeit nur noch verhalten nach wegen dieser Angelegenheit. Er versucht alles um seine Tochter aufzuheitern, hat aber kaum Erfolg. Es war seine Idee, die Zauberergrenze zu verschieben. Außerdem, wie konntest du so etwas nur tun? Dass passt überhaupt nicht zu dir! Und nun... ab nach Hause.“

Bei Mrs. Figg war er dann noch eine Weile geblieben und sie hatten sich unterhalten, Erinnerungen ausgetauscht und natürlich über Dumbledore gesprochen. Es war für Harry eine heilsame Erfahrung, denn sie vermisste ihn genauso schmerzlich. Er dankte ihr und verabschiedete sich mit dem Versprechen, sie bald wieder zu besuchen.

Dudley wartete schon ungeduldig an der Haustür. „Und wie war es? Kann man dir gratulieren?“ „Ja“, grinste Harry lasch. „Und nein. Eigentlich sollte man mich schlagen.“ Erbittert berichtete Harry über das Zusammentreffen mit Ginny, die Vorwürfe von ihr und von den anderen. Überraschend legte sein Cousin ihm eine Hand auf die Schulter - Harry hätte eher damit gerechnet, dass er sich schief lachen würde. „Und was willst du nun tun?“ „Keine Ahnung. Vielleicht ein paar Blumen und irgendein Tut-mir-leid?“ „Willst du wieder mit ihr zusammen sein oder nicht?“ „Nein - Ja!“ Dudley lachte laut los: „Du solltest dich schon entscheiden, das macht die Sache einfacher, dir zu helfen.“ „Ich will sie nicht gefährden, ich will nicht, dass sie zu Schaden kommt. Aber das tut sie ja schon, nur weil ich mit ihr Schluss gemacht habe. Aber Voldemort könnte sie als Waffe gegen mich benutzen. Und - ich weiß es einfach nicht!“ Beide starrten einander an, dann zuckte es wieder verdächtig um Dudley's Mund: „Ich glaube, du willst. Du hast aber zum einen Angst, dass sie besagtes Druckmittel gegen dich wird, zum anderen fürchtest du, dass sie dir einen Korb gibt. Ich denke, dass ihr wieder zusammen kommen solltet. Sie trauert um dich und dich zerfrisst es selber. Du wirst jede Hilfe in deinem Kampf brauchen - dabei fällt mir ein: Ich will auch dabei sein! - selbst wenn sie nur moralisch ist. Was hat dieser Dumbledore noch zu dir gesagt? Achja, dass Liebe die stärkste Waffe gegen ihn ist. Und du, du wirfst sie einfach über Bord!“ Kopfschüttelnd sah er Harry an. Dieser fühlte sich äußerst unwohl: „Du hast recht. Ich war so ein Idiot. Aber wie kann ich sie bloß wieder für mich gewinnen?“ „Keine Ahnung. Aber es wird nicht einfach sein. Kannst du nicht einen Zaubertrank brauen oder so?“ „Nein, das ist gegen das Gesetz und außerdem wäre es nicht echt.“ „Schade. Dann musst ihr durch ein Geschenk oder irgendeine Tat glaubhaft machen, dass du sie zurück willst. Aber es muss etwas großes sein. Etwas, dass ihr nicht die Angst lässt, dass du sie das nächste Mal wieder abservierst. Du musst etwas ganz ausgefallenes machen. Du...“ Just in diesem Moment hörten beide zwei leise Geräusche, die entfernt an einen verstopften Auspuff erinnerten. Eine Sekunde später wurde die Türglocke betätigt, doch Harry hatte seinen Cousin schon zu Boden gerissen und

stand nun mit erhobenen Zauberstab zwei Meter vor der geschlossenen Haustür.

## Züruck zum Fuchsbau

Harry versuchte sich ganz leise näher an die Haustür heranzupirschen. Mehrere Stimmen waren vor der Tür zu hören. „Lasst eure Zauberstäbe stecken. Ich weiß, wie das geht oder wollt ihr, dass Harry euch durch das ganze Gebäude hext?“ „Okay, okay, Nymphe, du darfst!“, sagte eine tiefe Stimme über das allgemeine misshütige Gemurmel hinweg. DING DONG. Harry zuckte beim Klang der Türglocke zusammen. Dudley, der sich inzwischen wieder aufgerappelt hatte, lugte vorsichtig aus der Küche hinaus, trat dann an seinem hektisch winkenden Cousin vorbei und rief laut: „Ja, bitte?“ Schweigen, dann wieder leises Gemurmel draußen. Schließlich war eine junge Frau zu vernehmen: „Hallo, mein Junge, wir sind Freunde von Harry, würdest du uns bitte reinlassen?“ „Welcher Harry? Es gibt hier keinen Harry? Hier wohnen nur meine Eltern und ich!“ Wieder Gemurmel, dann war eine laute, raue Stimme zu vernehmen: „Ich bin zu alt für solche Spielchen!“ Dudleys Mut hatte ihn verlassen und er kehrte eilends zurück in die Küche. „Alohomora!“ Harry schrie auf als sich die Tür bewegte, stieß seinen Cousin vollends in die Küche und deckte die Tür mit Flügen ein: „Stupor! Impediarnete! Expelliarnus! Stupor!“ Zwei, drei Zauberstäbe flogen durch die Luft und zumindest einen Zauberer hatte er mit dem Stupor geschockt, doch wollten sich andere durch die Tür schieben. In ihm wuchsen Wut und Panik, die ihn noch wütender machte: „Sectum Sem...“ „Harry, hör auf! Wir wollen dich doch abholen!“, hörte er eine vertraute Stimme, so dass er seinen Fluch abbrach. Es war Mr. Weasley. „Mr. Weasley, sind Sie das?“ „Ja, Harry“, sprach Rons Vater, der ein wenig mitgenommen aussah. „Ich wollte es ja sowieso nicht auf die Art machen! Habe ich euch nicht gewarnt?“ echauffierte sich eine Frau mit Bonbon-rosa Haaren an seiner Seite - Nymphadora Tonks. „lo Tonks.“ Allmählich lichtete sich das Chaos und 7 Zauberer traten in den Dursley'schen Wohnsitz, wobei sie zwei andere trugen. „Nun, gute Reaktion, Harry, wenn auch etwas unangebracht“, meinte Tonks. „Hier sind wir also: Arthur, Remus, Kingsley, Moody, Dawlish, Vance, ich - und natürlich unsere zwei Neuen, die aber gerade ein wenig indisponiert sind, weil ein Jungzauberer sie geschockt hat, Harry!“ Letzterer wurde ziemlich rot: „Äh, ja. Ihr seid ein wenig zu früh, oder? Ich sollte doch erst in zwei Stunden abgeholt werden, oder? Tut mir übrigens Leid für die beiden.“ Kingsley Shackbolt beugte sich über die beiden, murmelte etwas und sie schlugen die Augen auf: „Was? Wo? Gab es einen Angriff?“ Der Auror redete kurz auf sie ein, dann erhoben sich alle drei wie auf ein Stichwort. Ah, hallo, Harry - das nenn ich mal eine temperamentvolle Begrüßung. Man könnte meinen, wir wären bei Madeye zu Hause. Da hast du unseren Neu-Auroren ja ordentlich eine übergeben“, grinste Shackbolt. Die anderen zwei wurden rot und nickten Harry nur steif zu. Madeye und Lupin kamen ebenfalls kurz zum Begrüßen, verließen aber das Haus sofort wieder. „Hast du schon alles fertig, Harry? Nachher muss alles schnell gehen.“ meinte Arthur. „Ja, von mir aus kann es losgehen!“ „Nein, nein“, beruhigte ihn Rons Vater. „Wir werden erst in zwei Stunden abgeholt. Marcus und Sean bleiben zu...ähm..., naja aus Sicherheitsgründen hier, wir anderen sichern die Umgebung. Wir haben Hinweise auf ein Attentat. Die Schutzzauber, die Dumbledore gewoben hat - nun, es könnte sein, dass sie heute schon nicht mehr wirken. Ich weiß, er hat gesagt, bis zu deiner Volljährigkeit, aber er meinte vielleicht auch, so lange bis du laut Gesetz selber zaubern darfst. Dies ist seit gestern. Da wir uns nicht sicher sind, wie es sich verhält beziehungsweise, ob die Todesser davon wissen, wollen wir auf Nummer sicher gehen. Also bis später dann.“ Alle bis auf die beiden Jung-Auroren eilten zur Tür hinaus und verteilten sich auf die Nachbarschaft.

„Chrm... ich muss mich noch bei Ihnen entschuldigen, weil ich sie geschockt habe. Aber ich bin es langsam gewohnt, Zielscheibe von Angriffen zu sein und ich hatte einfach Angst, dass Sie mir oder meinem Cousin etwas antun könnten. Ich wusste ja nicht, wer da draußen ist.“ Beklommen schaute Harry die beiden an. Schließlich begann Marcus zu grinsen: „Tja, das kann ich wohl einmal meinen Enkeln erzählen. Der berühmte Harry Potter hat mich geschockt, weil er dachte, dass ich ihm ans Leder wollte.“ Nun brach auch Sean in Gelächter aus, während Harry etwas unschlüssig neben dran stand. Er nutzte die Zeit, die zwei etwas gründlicher zu mustern.

Beide waren circa Mitte zwanzig und sahen sehr sportlich aus in ihren blauen Auroren-Umhängen. Markus war blond, blauäugig, einen Meter achtzig groß und hatte ein sympathisches, offenes Gesicht. Sean war dunkelhaarig, hatte ebenso blaue Augen, war genauso groß und die Fältchen an seinen Augen zeigten, dass er

oft und gerne lachte. „Wollen Sie etwas trinken?“ „Vielleicht sollten wir uns erst einmal richtig vorstellen, dann könnten wir uns vielleicht auch duzen?“ Also schüttelten sie sich die Hände und Sean fuhr fort: „Ich hätte gerne ein Bier! Mein Kollege auch, meine ich!“ Dieser nickte zustimmend und Harry winkte den beiden, ihm in die Küche zu folgen. Er stockte kurz, als er den Raum betrat, denn da saß schon jemand am Küchentisch - jemand, den er vollkommen vergessen hatte, Dudley. „Hey Dudders, es tut mir leid, dass ich gar nicht mehr an dich gedacht habe. Dies sind Marcus und Sean - sie sind von der Zauberer-Polizei.“ Ein wenig zittrig stand sein Cousin auf und reichte beiden die Hand: „Hallo! Ich... bin ein wenig nervös - sowohl wegen vorhin als auch weil ich mit Zauberern schon öfter schlechte Erfahrungen gemacht habe. Harry, du hast dir über unser gerade besprochenes Thema keine weiteren Gedanken mehr gemacht, oder?“ fragte Dudley beiläufig, während er für alle Bier aus dem Kühlschrank zog. „Nein, ich war anderweitig beschäftigt, wieso?“ „Weil du bald unterwegs bist und dann das Problem bereits in den Griff bekommen haben solltest, hmm? Ich habe nämlich leider keine Idee!“ Harry schwieg eine Weile, wobei er die beiden fragend schauenden Auroren einfach ignorierte. „Keine Ahnung“, murmelte er frustriert. Alles was in meinem Kopf herumgeht ist irgendwie Schwachsinn. Vielleicht kommt mir ja noch ein Geistesblitz, wenn ich unterwegs bin. Oder ich warte einfach auf ein Wunder.“ In sich gekehrt trank er aus. Schließlich erhob sich Sean: „Harry, wir beide holen jetzt schon einmal deine Sachen, damit nachher nicht das große Gerenne anfängt.“ Zusammen gingen die zwei in Harrys Zimmer. Sein Koffer stand auf dem Boden, so voll, dass er den Deckel kaum noch schließen konnte und oben darauf Hedwig in ihrem Käfig. „Sehr schön. Und was machst du mit dem restlichen Kram?“ „Die Spielsachen und so weiter gehören Dudley und die Stapel auf dem Boden kommen in den Abfall.“ „Da musst du einen Fehler gemacht haben, Harry. Dein ganzes Schulzeug liegt da auf einem Haufen. Die wirst du wohl noch brauchen, oder?“ „Äh..., ups, achja... die passen nicht mehr in den Koffer“, rettete er sich in eine schwache Ausrede. Natürlich brauchte er sie nicht mehr - schließlich wollte er ja nicht mehr nach Hogwarts zurückkehren. Aber dies hätte unangenehme Fragen nach sich gezogen, die er auf keinen Fall beantworten würde und Sean schaute ihn auch ein wenig seltsam an, dann schwang er achselzuckend seinen Zauberstab und die Bücher schwebten zum Koffer, wo sich der Inhalt solange umordnete und zusammenpresste bis schließlich die letzten Schulsachen verstaut waren. Mit einer weiteren Bewegung des Stabes verschloss sich der Koffer. Zu guter letzt deutete der Auror auf die Müllberge und ließ sie verschwinden. Gemeinsam griffen beide je eine Seite des Koffers und trugen ihn schwankend und keuchend die Treppe hinunter in die Diele. In der Küche unterhielten sich Markus und Dudley, verstummten aber, als die zwei anderen hinzu stießen. „Wie kommen wir eigentlich zum Fuchsbau? Fliegen oder apparieren wir oder nehmen wir einen Portschlüssel?“ „Weder noch, aber gut, dass du uns daran erinnerst. Wir sollen dir sowieso noch den Ablauf erklären. Im Ministerium haben wir uns Gedanken darüber gemacht, wie du am sichersten reisen könntest. Am Besten erschien uns eine willkürliche Route, die dich dann zum Fuchsbau führt. Da kann nämlich niemand einen Anschlag planen. Portschlüssel können manipuliert werden, beim Apparieren ist man bei Start und Landung unfähig sich selbst zu schützen. Fliegen, naja - es werden nicht so viele Leute auf Besen durch die Luft fliegen - es ist also leicht für unseren Gegner uns aufzuspüren. Also haben wir begonnen ein Auto zu verzaubern, damit es während der Reise mal hierhin und mal dahin springt, so dass kein Weg vor auszuplanen ist.“

## Zurück zum Fuchsbau 2

„Nein“, lachte Sean

„Nein“, lachte Sean. „Das Auto ist direkt vor unserer Nase verschwunden und wir haben keine Ahnung, wo es jetzt sein könnte. Auf jeden Fall haben wir ganz schön dämlich aus der Wäsche geschaut. Ich hoffe die Karre rast nicht gleich hier durch den Garten.“ „Aber wir haben eine Lösung gefunden, auf die wir auch früher hätten kommen können“, übernahm wieder Marcus, allerdings auch noch grinsend. „Wir nehmen den Fahrenden Ritter. Der erfüllt nämlich genau die Kriterien und er hat eine erfahrene Crew. Der Minister hat nämlich Stan Shunpike aus Azkaban entlassen.“ „Ich weiß, nach monatelanger Haft.“ „Naja, jeder macht Fehler. Aber zurück zu dem, was wir dir eigentlich mitteilen wollten: Wenn der Bus so um 16.00 hier eintrifft, wirst du direkt hinrennen, so schnell du kannst. Wir anderen nehmen dein Gepäck mit und folgen dir. Bleib auf jeden Fall im Bus, egal was passiert. Der Fahrer hat die Anweisung bei Gefahr sofort loszufahren.“

Harry war wieder in Gedanken versunken wegen Ginny - die Erklärung der beiden hatte er hingenommen. Schließlich war es vier Uhr und Harry verabschiedete sich mit einem kräftigen Handschlag von Dudley und ging nahe der Haustür in Position. Sean packte den Eulenkäfig und Marcus den Koffer. Mit einem lauten Knall erschien der Bus und der Junge wurde von den beiden Auroren aus der Tür hinaus gedrückt. „Lauf, Harry. Lauf so schnell du kannst!“ schrie Sean. Harry erreichte den Bus, drehte sich in der Einstiegsstür um und sah, wie alle anderen in seine Richtung eilten. Er drängte sich an den Rand um die ersten durchzulassen, da bemerkte er die schwarzen Schatten, die sich schnell näherten. „ALARM. VORSICHT. DEMENTOREN UND TODESSER!“ schrie er. Bevor diese an Ort und Stelle waren, waren fast alle in den Bus geflüchtet, nur noch Mr. Weasley und Marcus warfen draußen. Marcus Kräfte waren wie verschwunden beim Anblick der Dementoren und Mr. Weasley versuchte sowohl Koffer als auch Auror zum Fahrenden Ritter zu zerren. Harry wollte ihnen helfen und rief laut: „Accio Koffer!“ Mit rasantem Tempo flog nun der Koffer auf ihn zu und er wäre wohl ernsthaft verletzt worden, wenn er sich nicht Gedankenschnell zur Seite geworfen hätte. Rons Vater packte nun den jungen Beamten und schliff ihn über den Boden Richtung Bus. Gerade als sie nur noch 5 Meter entfernt waren, beobachtete Harry mehrere Todesser, die zusammen mit den Dementoren den Bus angriffen. Während letztere nur das Fahrzeug umkreisten um ihren Opfern das Glück herauszusaugen, wollten Voldemorts Gefolgsleute die beiden anderen erledigen. Harry schrie entsetzt auf, als die Zauberer auf Mr. Weasley anlegten und mit langen Schritten und einem beherzten Sprung riss er beide von den Füßen während ein grüner Todesfluch unweit von ihnen auf dem Asphalt aufschlug. Sofort war er wieder in halb hockender Stellung und feuerte sein ganzes Arsenal an Flüchen ab. „Impediamenta! Stupor! Expelliarmus! Tarantallegra!“ Dadurch wurden die Todesser gestoppt und er stieß die anderen zwei Richtung Bus während er Rückendeckung geben wollte. Nur Sekunden nach seinem beherzten Eingreifen hörte er ein vielfaches PLOPP und weitere Todesser apparierten. Wieder stand einer auf, zielte auf den Rück den Flüchtenden und rief: „AVADA KEDAVRA!“ Jedoch hatte zu kurz gezielt und der Fluch schlug harmlos in einem von Petunias Blumenbeeten ein. Einen zweiten Versuch ließ Harry nicht zu. Vor Hass und Angst konnte er sich nicht mehr halten. Eigentlich wollte er den anderen schocken, aber bevor er etwas gesagt hatte, bewegte sich sein Zauberstab in einem scharfen, zu stechendem Bogen und der Oberkörper des Todessers wurde von unsichtbaren Klingen zerfetzt. Entsetzt über das, was er gerade unabsichtlich getan hatte, rannte Harry zurück zum Bus und sprang direkt hinter den anderen zweien hinein. Sofort fuhr das magische Vehikel los und mit einem lauten Knall war es verschwunden.

„Danke, Harry. Danke. Dies ist nun schon das zweite Mal, dass du mir das Leben rettetest.“ „Kein Problem, Mr. Weasley, das habe ich doch gern getan“, murmelte Harry abwesend. Er hatte gerade eben ungesagt den Sectumsempra-Fluch benutzt. Vielleicht hatte er den Todesser damit getötet. Daher war er nicht wirklich für Unterhaltung zu gebrauchen. Moody raue Stimme zerschnitt die Stille: „Beeindruckend, Potter, beeindruckend. Auch wenn ich diesen Fluch nicht gerade toll finde - sie haben einen Zauber der obersten Kategorie ungesagt angewendet. Ich nehme allerdings an, dass Sie den Gegner nur schocken wollten, oder?“ „Ja, so war das nicht geplant!“, meinte Harry erschüttert. „Kopf hoch, Mr. Potter. Sie haben getan, was ihnen notwendig erschien, ob bewusst oder unbewußt. Ohne diese brachiale Gewaltanwendung wären wir vielleicht

nun alle tot. Gratulation!“ Mit diesen Worten legte der alte Auror Harry die Hand auf die Schulter und ging dann zu seinen Kollegen. „Nun Harry, bevor wir unterbrochen worden sind, wollte ich dir danken.“ „Wie gesagt, Mr. Weasley kein Problem. Ich versuche einfach mein bestes um die zu schützen, die mir lieb und teuer sind.“ „Zuerst, nenn mich Arthur. Du bist morgen volljährig und du hast mir und meiner Familie schon zu oft geholfen. Allerdings erkenne ich langsam ein Problem. Lass mich raten, du hast dich von Ginny getrennt, weil du sie schützen wolltest, oder? Aber zu spät. Voldemort weiß garantiert schon über euch Bescheid.“ „Ich weiß, Mr..... Arthur. Ich versuche dies auch wieder hinzubiegen, ich weiß nur noch nicht wie.“ Bekümmert schaute Harry ihn an, dann schaute er auf die Hände von Rons Dad, die noch immer sacht zitterten und ihm kam eine Idee. „Könnten wir vielleicht kurz in der Winkelgasse zwischenlanden? Ich muss dort unbedingt etwas abholen!“ „WAS?!?“ „Ich muss unbedingt, bevor wir zum Fuchsbau kommen, in die Winkelgasse. Bitte Arthur, das ist mir wirklich wichtig.“ Ungläubig starrten ihn alle an. „Harry, das geht nicht. Das ist viel zu gefährlich.“ „ICH MUSS. Bitte, ich brauche auch nur zwanzig Minuten. Bitte!“ Moody grollte unwillig, doch Remus trat an die Seite des Jungen, lächelte ihm verständnisvoll zu und meinte: „Okay, Harry. Aber wirklich nur zwanzig Minuten und ich werde dich begleiten.“ „Danke“, erleichtert blickte er zu ihm auf. „Danke, Professor.“ „Den Professor kannst du dir schenken. Du warst doch selber schon einmal Lehrer, da wärst du selber Professor! Ich heiße Remus, von mir aus auch Moony, mein Freund!“, sagte er lächelnd. Gerührt schaute Harry ihn an und brachte nur ein kehliges „Danke“ zustande. Trotz Mad-Eyes Protest hielt der Bus nur Sekunden später und ein ziemlich magerer Stan verkündete: „Winkelgasse! Kurzer Halt! Abreise in knapp zwanzig Minuten!“ Remus und der Sohn seines besten Freundes eilten durch den tropfenden Kessel ohne den Wirt zu beachten und Harry tippte mit seinem Zauberstab gegen den Ziegel, der das Tor zu besagter Gasse öffnete. Moony schaute sich aufmerksam um, bevor er Harry an der Schulter vor sich her auf eines der wenigen Geschäfte zuschob, welches in der inzwischen einsam gewordenen Straße noch wagte, geöffnet zu haben. Aurelius stand über der Tür, das ehemalige Schaufenster war mit dicken Brettern verrammelt. Zusammen traten sie ein. Der Junge blickte seinen ehemaligen Professor verwundert und erfreut an: „Kannst du Gedanken lesen? Genau hier wollte ich hin!“ „Nein, das kann ich nicht. Allerdings war mir klar, als ich dich beobachtet habe, dass du etwas Besonderes für jemanden besonderen brauchst - genau wie ich auch. Schließlich, wenn du dich mit deiner Freundin verlobst, was glaubst du, was Tonks zu mir sagen wird? *Die zwei sind auch schon verlobt und wir sind doch viel älter. Warum kommst du nicht auf so eine Idee!?!*“ Harry lachte und war erleichtert, dass er nicht der einzige mit einem gewissen Frauenproblem war. „Wir haben nicht viel Zeit. Wie wäre es wenn du da drüben schaust und ich hier, wir haben nur noch 15 Minuten bevor wir zurück am Bus sein müssen... Komme mir schon vor wie ein japanischer Tourist. Wehe, du sagst Tonks, dass wir nur Minuten mit der Auswahl verbracht haben, denn dann erfährt es Ginny, und die bringt mich um!“ „Keine Sorge, mir ginge es ähnlich.“, grinste Lupin spitzbübisch, was ihn nun ziemlich jung aussehen ließ. Beide schauten sich eilends um, nach fünf Minuten riefen beide wie aus einem Mund: „Ich hab was für dich!“ Sie eilten auf einander zu, jeder einen Ring in der Hand. „Hier, den wird Tonks lieben!“ Harry zeigte ihm einen fein ziselierten Ring, dessen Muster sich zu einem Wolf vereinigten - in den Augen saßen zwei Sapphire. Lupin hingegen gab Harry einen Ring, der sehr schlicht gearbeitet war - eigentlich nur ein Band aus Silber, allerdings mit einem schönen Diamanten als Krönung. Gemeinsam eilten sie zu dem einsamen Mann an der Kasse, der das Schmuckwerk gründlich untersuchte und dann fragte: „Welche Größe sollen die Ringe denn haben?“ Überrascht schauten sich die beiden an. „Keine Ahnung“, kam es wie aus einem Mund. „Nun dann werde ich einen `Passend`-Zauber darüber sprechen, dann passen sie garantiert. Das macht dann 5 Gallonen pro Person. Harry klatschte sein Geld auf die Theke und sah erstaunt, dass Lupin die Stirn kraus zog und bedauernd auf sein Geschenk für Tonks blickte. Schnell wurde ihm klar warum. Remus konnte auf Grund seines Daseins keiner geregelten Arbeit nachgehen und hatte daher auch nicht soviel Geld an der Hand. Schnell legte Harry noch fünf Gallonen dazu, schnappte sich den Schmuck und zerrte seinen Freund zurück zum tropfenden Kessel. „Komm Remus, wir haben es eilig, wir wollen die anderen nicht warten lassen“, sagte Harry schnell, da er einen Widerspruch befürchtete, nicht zu Unrecht. „Das hättest du nicht tun sollen. Ich kann doch nicht einfach so ein Geschenk annehmen.“ Der Junge blieb stehen und schaute ihn grinsend an: „Doch betrachte es einfach als eine Gabe, vermacht von mir, Tatze und Krone, die sich alle für dich freuen, dass du dein Glück gefunden hast.“ Damit machte er kehrt und rannte zum Bus zurück ohne Widerworte zuzulassen. Dort wurden sie erleichtert wieder aufgenommen und bevor sie beide nebeneinander richtig saßen machte der Bus einen erneuten Satz und London war verschwunden. Remus drehte langsam seinen Kopf, in der Faust noch immer seinen Ring verborgen: „Danke, Harry“, mit sehr feuchten Augen sah er ihn an.

„Danke.“ „Ach, ist doch nicht der Rede wert. Außerdem weiß ich, dass sich Dad und Sirius sehr darüber gefreut hätten. Und bevor du ihr das da gibst, warte bis wir am Fuchsbau sind. Sonst sieht es ja aus, als ob ich dich nur nachahme“, lachte Harry.

Es war schön einem Freund eine Freude zu bereiten und es war noch schöner in den Fuchsbau zu gelangen. Es war toll dort und er würde dort Ginny wieder sehen. Er würde sie packen und an sich drücken und nie wieder gehen lassen. Mit diesen Gedanken schlief er ein.

Erst spät am Abend trafen sie wirklich bei den Weasleys ein. Kurz zuvor wurde Harry von Stan geweckt: „Ey, Harry, Zeit, dass du aufwachst, wir sind gleich da.“ Der junge, picklige Schaffner sah wirklich abgekämpft aus, an seinen müden Bewegungen und dem ausgezehrten Blick erkannte Harry die Spuren, die Azkaban hinterlassen hatte. „Es tut mir so leid, Stan, aber der Minister wollte partout einen Erfolg vorweisen. Ich glaube, er hätte sogar den Bus hier verhaftet, wenn es ihm etwas gebracht hätte!“, schloss er bitter. „Ach Harry, Scrimgeour stand halt mit´m Rücken zur Wand, nich? Hab ihn gehasst, hätt ihn am liebsten gekillt als ich im Knast war. Aber seit ich nu wieder frei bin, hab ich mich jefragt, wie ich an dem seiner Stelle gehandelt hätt. Hätt´ wohl auch so was getan. Meine Kontakte zu den Fahrgästen hier im Bus sind zum Teil halt doch ein bisschen zwielicht. Ich war dann nu der Depp, der zur falschen Zeit am falschen Ort war. Aber Danke, Harry. Hab jehört, dass du dich für mich eingesetzt hast - vielleicht wär ich sonst noch da. Hab viel über dich jehört, hab dich ja auch schon jetroffn - es stimmt, du hast ´n´ gutes Herz. Ich weiß es, du bist der, der uns in eine bessere Zeit führt. Du bist der Auserwählte. Ich muss jetzt weitermachen. Tschau, Harry.“